Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

77. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 13. Oktober 1954 | Nummer 41

Wie war dein Tag?

Ein Tag erlöscht im Abendgrau.
Hast du vollbracht, was er dir aufgetragen?
Gabst Gott du ohne Gram und Klagen,
Was Gott gehört? Warst Menschen du
Ein Bruder, reich an Liebeskraft?
Gabst du Verirrten reines Licht?
Jäh ruft das alte, unruhvolle Fragen
Der kalte Nachthauch in mir auf
Und stellt mich vor sein stumm Gericht.
Wirst, Seele du, sein Angesicht
In gutem Frieden einst ertragen?

Hans Wegmann.

Bist du ein Zeuge?

Ich habe dich zum Licht der Heiden gemacht, daß du seist mein Heil bis an der Welt Ende. Jes. 49, 6.

In seinem letzten Sinn geht dies Wort auf Jesus Christus. Er ist das Heil Gottes. In ihm hat Gott sich der ganzen Welt, auch den Heiden, geoffenbart. Erst durch Jesus wissen wir, daß das Heil Gottes für alle Menschen da ist. Wer durch ihn erleuchtet und zu Gott gekommen ist, dem ist das Heil widerfahren, der kann sich seines Gottes von Herzen freuen. Seit Jesus in die Welt gekommen ist, leuchtet er als das helle Licht; und — gehen auch Jahrtausende dahin — die alte Verheißung erfüllt sich fort und fort: Bis an der Welt Ende wird das Heil Gottes in ihm den Menschen zuteil. Wer es erfahren hat, der ist dafür unendlich dankbar, und nichts in der Welt kann ihm dies Gottesgeschenk rauben. Alle, die in Jesus Christus das Heil gefunden haben, sind Zeugen, sind Missionare und tragen weiter, was sie empfangen haben. Mission ist darum nie in Gefahr, sie ruht auf der uralten, ewigen Verheißung unseres Gottes und auf dem Zeugentrieb, den Gott in die Herzen seiner Erlösten hineinlegt. Freust du dich des Heils, und bist du ein Zeuge des Heils?

Neues Bethaus zu Alexander, Man.

„Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn traut!"

Den 30. Mai durften wir das 25-jährige Jubiläum des Bestehens der Gemeinde zu Griswold feiern. Von den Geschwistern, die hier die Pionierarbeit anfingen, sind nur noch etliche hier. Manche sind weggezogen, manche sind gestorben. Andere Geschwister sind hergezogen, so daß die Zahl der M.B.G.-Glieder auf 77 steht.

Die Brüder Jakob Wittenberg von Steinbach und D. D. Derksen von Boissevain dienten uns an dem Tage mit dem teuren Worte Gottes, und wir fühlten des Herrn Nähe. Da die meisten Geschwister um Alexander wohnen, war schon längst der Gedanke rege, ob wir nicht könnten ein neues Gotteshaus bauen, daß mehr im Zentrum der Geschwister sei. Nach Beratungen einigte sich die Gemeinde einstimmig, im Vertrauen zu Gott am 2. Juni den ersten Spatenstich zu tun und mit dem Bau zu beginnen.

Heute ist das Gebäude fertig. Es mißt 30'x60' und ist voll unterkellert. Der größte Teil der Kosten, die $15,000 betragen, wurde durch freiwillige Beisteuer gedeckt.

Als Baumeister hatten wir Franz Töws von Morris mit noch acht Helfern. Es waren alles wirklich gute Arbeiter. Kein unnötiges Geschwätz war vernehmbar, immer sah man sie fleißig bei der Arbeit. Die Bewohner der Stadt haben gestaunt, wie die Mennoniten in etlichen Tagen so viel errichten können.

Unser Baukomitee verdient auch volle Anerkennung. Sie haben wirklich ein wahres Opfer gebracht. Viel Fahren und Planen war erforderlich, um immer das nötige Material zur Stelle zu haben, damit der Bau in keiner Weise aufgehalten würde.

Beim Bauen hat jung und alt mitgeholfen. Zuletzt kamen noch die Schwestern zu Hilfe, und wir durften alles so weit fertigbekommen, daß wir am 19. September d. J. das Einweihungsfest unter großer Beteiligung feiern konnten.

Vor dem Versammlungshause sangen wir gemeinsam: „Großer Gott, wir loben dich..." Br. Abr. Tießen, Schatzmeister aus dem Baukomitee, gab dann einen Bericht über den Werdegang des Baues und überreichte Br. Joh. J. Krüger den Schlüssel.

Die Tür wurde geöffnet und die Versammlung trat ein. Hierauf trat unser Chor ein und sang gehend das wunderschöne Lied: „Wie süß klingt Sabbatglockenklang..." Das machte einen

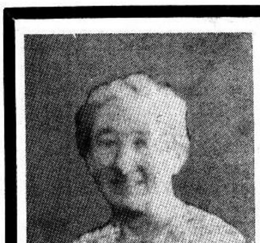
(Fortsetz. auf S. 4—4)

Fünf Generationen.

Sitzend rechts Ur-Urgroßmutter Elisabeth Epp geb. Friesen, gegenwärtig im Tabor-Altenheim, Morden, Man. Sie wurde 1862 geboren und wird am 10. November d. J. 92 Jahre alt. Hinter ihr steht Urgroßmutter Maria Mielke, geb. den 27. Dez. 1883. Links steht Großmutter Betty Leikam, geb. den 21. Dez. 1909. Sitzend links ist Mutter Kathleen Braun, geb. den 2. Febr. 1934, und auf ihrem Schoße sitzt Söhnchen Roland Braun, geb. den 26. Okt. 1952.

Eingesandt von Fr. M. Mielke, Abbotsford, B. C.

Frau J. Dyck



Frieda Dyck, geborene Mayer, meine liebe Gattin und Mutter unserer Kinder, wurde am 2. April 1899 in in Kromatorskaja, Südrußland. geboren. Sie war das jüngste von 11 Kindern. Ihre Kinderjahre verlebte sie glücklich mit ihren Angehörigen. Ihr Vater starb, als sie in ihren Jugendjahren stand. Gleich darauf brach die Revolution in Rußland aus, und die Familie Mayer mußte fliehen und kam in die Krim in unser Dorf Karaßen. Dort lernten wir uns kennen, am 17. November 1925 reichten wir uns die Hand zum Ehebund, gründeten unser Heim und wohnten dort 4 Jahre. 1929 wanderten wir mit vielen andern aus und kamen über Moskau nach Deutschland. Dort blieben wir etwa 5 Jahre, kamen 1934 nach Kanada und wohnten 2 Jahre in Roblin, Manitoba. Von dort zogen wir nach Nord-Kildonan. 1938 gab es eine Wendung in unserm Lebenslauf; wir lernten den Herrn Jesus als unsern persönlichen Heiland kennen und wurden nach der Taufe in die N.-Kildonan M.Br.-Gemeinde aufgenommen.

Im Februar 1952 begann für uns eine Leidenszeit. Meine liebe Gattin mußte sich einer schweren Operation unterziehen, und seitdem hat sie immer gelitten. Es kam zeitweise Erleichterung, aber im Dezember 1953 wurde sie bettlägerig und trotz aller ärztlichen Anstrengung konnte ihr nicht geholfen werden. Freitag, den 17. September, wurde ihr Zustand immer bedenklicher, und in der Nacht auf den 18. Sept.

(Fortsetz. auf S. 4—5)

Nachrichten:

— Verkehrsunfälle über das lange Wochenende haben in Kanada und in den Ver. Staaten wieder viele Menschenopfer gefordert. — Gr. Britannien hat auf der letzten Konferenz in London versprechen müssen, während der nächsten 44 Jahre auf dem europäischen Festlande eine 120,000 Mann starke Wehrmacht zu unterhalten, ehe Frankreich die Wiederbewaffnung Deutschlands zugab. — In Windsor, Ontario, streiken die Arbeiter der Ford-Autofabrik.

— Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß man beim Einsenden des Lesegeldes $1 mehr schicken sollte, um den 1955 Neukirchener Abreißkalender rechtzeitig zu erhalten. — Um Ontario besser zu bedienen, wird Br. A. H. Redekop, 92 Sherwood Ave., St. Catharines, einen Buchhandel eröffnen und Bücher, Schriften und Bibeln von der Chr. Preß, Ltd., verkaufen. Er nimmt auch Lesegelder und Bestellungen auf die M. R. entgegen.

— Bis Winnipeg kamen am 2. Oktober folgende Immigranten aus Paraguay: Abram Pätkau mit Frau und 3 Kindern fuhren zur Schwester, Frl. Anna Pätkau, 83 Cobourg Ave., Winnipeg; Jakob Eck und Frau — zur Tochter, Fr. Liese Rempel, 530 Newman Ave., Wpg.; Frau Susie Martens und Tochter Helena — zu Tochter Wanda Martens, 201 Jarvis St., Vancouver, B. C.

— Mit der „Arosa Star" landeten am 8. Oktober in Quebec 150 volksdeutsche Immigranten.

— Aus dem Davarakonda M. B.G.-Missionsfelde in Indien berichtet Rev. Ted Fast, daß sie im Laufe des verflossenen Jahres 250 Seelen taufen durften.

— Die Eröffnungsfeier des M. B. - Bibelcollege fand am 10. Oktober abends im Elmwood' M. B.G. - Bethause im Beisein vieler Zuhörer statt, doch war der Saal nicht voll. Etwa 100 Studenten saßen auf der Chor-Empore und wurden uns vorgestellt. Das College dient schon das 10. Jahr. hat stark zugenommen, und die Gebäude sind schon lange nicht mehr zweckentsprechend.

— Goshen College, Ind., hat in diesem Jahr 596 vollzeitige Studenten und 162, die nur gewisse Stunden belegen.

— Am 16. Oktober tritt in Kitchener, Ontario, die jährliche Konferenz der Historischen Friedenskirchen zusammen, an der sich dort alle mennonitischen Richtungen beteiligen.

— Von der Mennonitenkirche in Coaldale, Alta., aus, wurde am 22. Sept. Walter Kampen, 36, beerdigt, der in einer Auto-Kollision getötet wurde.

(Fortsetz. auf S. 8—5)

Krankenkassen in Deutschland.

Die Einrichtung der Zwangskrankenversicherung hat sich siebzig Jahre lang so gut in Deutschland bewährt, daß weder der Kaiser, noch die Weimarer Republik, noch Hitler es gewagt haben, sie anzutasten.

Das Gesetz, welches Krankenversicherung für bestimmte niedere Einkommenklassen obligatorisch machte, wurde von Bismarck im Jahre 1883 erlassen. In seinen grundlegenden Bestimmungen unverändert, ist es heute immer noch in Kraft, in Westdeutschland sowohl wie in der Sowjetzone. Im Laufe der Jahrzehnte ist das Gesetz ergänzt worden, um mehr und mehr Bevölkerungsgruppen einzubeziehen, so daß heute fast drei Viertel aller Westdeutschen durch obligatorische Krankenversicherung geschützt sind.

Das deutsche System ist ein Mittelding zwischen Englands „National Health Service" und Eisenhowers Vorschlag. In England hat jedermann Anspruch auf kostenlose Krankenpflege. Die Unkosten trägt der Staat, d. h. sie werden durch Steuern aufgebracht. Präsident Eisenhower schlägt staatliche Rückversicherung vor, um private, uneigennützige Versicherungsgesellschaften dazu anzuspornen, ihren Mitgliedern bessere Dienste zu gewähren und auch sogenannte „schlechte Risiken" zu versichern.

In Deutschland werden Arbeiter und Angestellte, die unter 500 Mark monatlich verdienen, gesetzlich gezwungen, mit Hilfe ihrer Arbeitgeber Krankenkassen einzurichten. Die Mitgliedschaft ist automatisch und wird bestimmt durch die Art und den Ort der Arbeit. Alter, Geschlecht, Nationalität und der Zustand der Gesundheit spielen keine Rolle. Ein Grubenarbeiter gehört z. B. automatisch zur Knappschaftskasse, ein Matrose zur Seekasse, ein landwirtschaftlicher Arbeiter zur Landkrankenkasse. Kleinrentner oder Arbeiter und Angestellte, die in keine bestimmte Kategorie eingereiht werden können, gehören zu den Allgemeinen Ortskrankenkassen, den größten von allen. Ende 1952 gab es 2063 verschiedene Kassen in Westdeutschland.

Von Zeit zu Zeit sind Vorschläge gemacht worden, alle diese Kassen in einer riesigen staatlichen Kasse zu vereinen, zu der jeder gehört, unabhängig von der Einkommenshöhe. Aber die Erfahrung vieler Jahre hat die Vorteile des dezentralisierten Systems gezeigt. Es ist elastischer, und die Leistungen der verschiedenen Kassen sind den besonderen Bedürfnissen bestimmter Berufsgruppen besser angepaßt.

Das Gesetz bestimmt die Mindestleistungen und die Höchstprämien. Aber im übrigen sind die Kassen völlig selbständig. Sie verwalten sich selber. Versicherte und Arbeitgeber wählen die Kassenleiter und diese entscheiden, ob mehr Leistungen gewährt werden sollen, als das Gesetz vorschreibt, oder ob die Prämien innerhalb des gesetzlichen Rahmens erhöht werden sollen, falls die Ausgaben die Einnahmen überschreiten.

Die **Versicherungsprämie beträgt durchschnittlich sechs Prozent des Grundlohnes und wird zur Hälfte vom Arbeitnehmer und zur Hälfte vom Arbeitgeber bezahlt.** Der Zahlungsanteil des Versicherten wird automatisch vom Verdienst abgezogen. Dies sichert ihm und seiner Familie völligen Schutz im Fall von Krankheit oder Unfall, sogar dann, wenn sie selbstverschuldet sind. Eine Ausnahme wird nur gemacht für Verletzungen, die von einer Rauferei herrühren.

„Alles, was zur Krankenpflege nötig ist, steht ihm zur Verfügung: Arzt, Zahnarzt, Krankenschwester, Laboratoriumsuntersuchungen, Röntgenaufnahmen, Arznei, Heil- und Hilfsmittel, Krankenhaus und Erholungsheim. Außerdem erhält er beachtliche Barzuschüsse — nämlich 50 bis 75 Prozent seines Verdienstes, je nach der Zahl der von ihm abhängigen Personen. Diese Zuschüsse werden sechs Monate und manchmal länger bezahlt. Später setzt automatisch und auf unbeschränkte Zeit die Wohlfahrt ein.

Während der Versicherte im Krankenhaus ist, erhält seine Familie ein Drittel oder mehr seines Verdienstes. Sollte er keine Angehörigen haben, bekommt er zehn Prozent als Taschengeld.

Wochenhilfe steht nicht nur Ehefrauen, sondern auch Töchtern, Stief- und Pflegetöchtern zu, gleichgültig, ob sie verheiratet sind. Sie besteht aus einem Beitrag zu den Kosten der Entbindung, 2½ Monate Wochengeld und ein halbes Jahr Stillgeld. Im Todesfall, einschließlich Selbstmord, wird mindestens der 20-fache Tagesverdienst gezahlt, um die Beerdigungskosten zu decken.

Der Versicherte hat eine große Auswahl an Aerzten, Zahnärzten und Krankenhäusern, da 90 Prozent freiwillig mitmachen. Die Kasse zahlt Fahrgeld, allerdings nur an einen Arzt, der seine Praxis verhältnismäßig nahe hat.

Weder Aerzte, noch Zahnärzte sind von den Kassen angestellt. Alle sind Privatärzte, die das Recht haben, Patienten abzulehnen, oder soviel anzunehmen, wie sie betreuen können. Ob sie mehr oder weniger Zeit auf ihre Kassenpatienten verwenden, ist ganz ihre Sache und hängt im allgemeinen davon ab, wo sie wohnen. In wohlhabenden Vierteln haben sie mehr Privatpatienten, in Industriegegenden und auf dem Lande mehr Zwangsversicherte. Es gibt verhältnismäßig weniger Aerzte in Deutschland als in den USA, aber ein Mangel wird nicht gespürt, weil sie gleichmäßiger über Stadt und Land verteilt sind.

Der Bezahlungssatz wird durch einen Vertrag zwischen der Aerztevereinigung und den Kassen festgesetzt und darf nicht überschritten werden. Der Arzt bekommt sehr wenig für einen Krankenbesuch, aber ist wenigstens seiner Bezahlung sicher. Er hat wenig Schreiberei. Er verschwendet keine Zeit auf zahlungsunfähige Patienten, und er kann viele betreuen, weil er alle außergewöhnlichen Krankenfälle an Spezialisten oder Krankenhäuser verweist. Außerdem sieht er auf diese Weise Patienten, die sich ohne dieses umfassende Versicherungssystem überhaupt keinen Arzt leisten könnten.

In Deutschland geht jeder zum Arzt. Das erklärt das erstaunlich hohe Gesundheitsniveau und den Mangel an Epidemien nach dem Kriege trotz schrecklicher Lebensbedingungen in ausgebombten Städten. Und Aerzte haben es unersetzlich gefunden, daß den Versicherten eine vollständige Krankengeschichte durchs Leben begleitet.

Selbstverständlich gibt es für deutsche Zwangsversicherte keinen Luxus und keine teuren Arzneien, wenn weniger teure auch wirksam sind. Aber sie bekommen ausreichende Pflege. Alle Aerzte gehören zur deutschen Aerztevereinigung mit ihren hohen Grundsätzen ärztlicher Ethik. 80 Prozent aller Betten sind in Gemeinde- oder Bezirkskrankenhäusern, die ausgezeichnet sind und deren Aerzte ein monatliches Gehalt bekommen. Patienten, die Extra-Dienste verlangen, können sie gegen Zahlung der zusätzlichen Kosten haben.

Wie bei allen Versicherungen gibt es natürlich auch hier das Problem des Mißbrauchs. Die Erfahrung von 70 Jahren aber und ein großer Beamtenstab — ungefähr einer für 700 Versicherte — machen es möglich, dieses Problem auf ein Minimum herabzuschrauben. Verdient ein Arzt weit mehr als seine Kollegen, dann wird eine Untersuchung eingeleitet. Andererseits machen Inspektoren unvorhergesehene Hausbesuche bei Versicherten, die Krankengeld beansprucht haben. Ein kleiner Betrag — ungefähr 25 Pfennige — muß für einen Krankenschein gezahlt werden, den man braucht, ehe man zum Doktor gehen oder Arznei erhalten kann. Diese kleine Ausgabe und Mühe haben sich als gute Bremse für „eingebildete Kranke" bewährt. Am Schalter, wo der Krankenschein erhältlich ist, hängt eine Mahnung: „Es ist Eure Kasse. Mißbraucht sie nicht!"

„Es ist Eure Kasse!" Das ist das Wichtige. Die Reichen tun sich zusammen mit den Armen, die Gesunden mit den Kranken, um allen ausreichende Krankenpflege zu sichern. Sie helfen sich selber, aber der Staat zwingt sie dazu. So haben viele Menschen, die sonst außerstande wären, sich ärztliche Behandlung zu leisten, das Recht auf das notwendige Minimum. Dieses Recht ist gesetzlich garantiert und kann durch die Gerichte erzwungen werden.

M. D.

Aus Belgien.

Rue de la Source 18,
St. Gilles, Brussels,
Belgium.

Ich grüße aus Belgien mit Psalm 100, 2–3: „Dienet dem Herrn mit Freuden; kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken! Erkennet, daß der Herr Gott ist! Er hat uns gemacht zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide." – Es ist köstlich, ihn zu kennen und zu wissen, daß wir Schafe seiner Weide sind, und daß er uns auch hier in Belgien leitet und führt.

Unser Schiff kam am 13. Sept. glücklich in Rotterdam, Holland, an. Wir fuhren von dort gleich nach Brüssel, wo wir studieren. Die Schiffahrt ging ganz gut, nur daß es etliche Tage zu sehr schaukelte. Wir erfuhren nachher, daß in den Tagen etwas abseits ein Hurrikan passiert war. Wir sahen wieder, daß der Herr uns bewahrt hat. Die Möbel und Teller auf den Tischen wurden in den Tagen ziemlich beweglich und die Seekrankheit wollte auch nicht ganz ausbleiben. Wir hatten auf dem Schiffe gute Gemeinschaft mit einer Gruppe von Missionaren, die nach Nigeria reisten. Es war auch eine Gruppe von 23 M.C.C.-Austausch-Farmarbeitern an Bord, die zurück nach Holland fuhren. Wir hatten jeden Morgen Andacht auf Deck und abends hatten die Missionare Bibelstudium. In unserer Gruppe waren wir unser fünf. Wir hatten sehr gesegnete Stunden, auch segnete der Herr den ausgestreuten Samen, denn am letzten Tage bekannten fünf, daß sie des Heils bedürftig seien. Möge der Herr das auch noch nachträglich segnen.

Hier in Belgien mußten wir gleich an die Arbeit und schon am zweiten Tage nach unserer Ankunft das Eintrittsexamen in Französisch machen. Unser Lehrer versteht es auch, Aufgaben aufzugeben, so daß man ziemlich pumpen muß, um damit fertig zu werden.

Ich danke sehr für alle im kanadischen Heimatlande erfahrene Liebe und auch für die Gebete unserethalben.

Herzlich grüßend,

Mary Töws.

Bage, Brasilien.

29. September 1954.

Wie nichtig kommt der Mensch sich doch vor, wenn er einer höheren Macht gegenübersteht. So ging es uns hier in Bage dieses Jahr mit dem Wetter. Es ist hier ganz anders als in Rußland. Dort wurde das Land vor dem Winter fertiggemacht, dann brauchte es im Frühling nur eingedrillt oder mit dem Drillpflug eingesät zu werden. Hier ist es viel beschwerlicher. Das Land muß vor dem Säen erst alles gepflügt werden, weil es von der Ernte bis zum Säen zu sehr verwächst So geschah es, daß des Regens halber nur wenig gesät wurde. Ist das Land erst durchnäßt, so „buddeln" die Maschinen bald. besonders auf solchem Lande, das schon lange vorher gepflügt worden ist. Hätten wir über das Wetter zu gebieten gehabt, so wäre manches anders, ob besser, ist fraglich. Daher ist es gut, daß wir dieser höheren Gewalt unterstellt sind.

Es sind auch solche unter uns in Bage, denen das Leben hier erst sehr rosig vorkam, die heute aber wieder gerne zur Milchwirtschaft zurückkehren wollen. Die Mehrzahl schafft aber mit Mut und Hoffnung.

So sind auch Alte und Schwache da, für die es oft beschwerlich ist, weil sie viel Gottesdienste entbehren müssen.

Oma Matis ist schon lange Zeit bettlägerig. Jedenfalls hat sie hier noch eine Aufgabe im Beten.

Br. Joh. Regier feierte seinen 80-jährigen Geburtstag. Gott hat ihn besonders begnadigt, indem er noch immer schön gesund ist und seine physische Arbeit noch immer tun kann. Auch Gottes Wort verkündigt er noch mit Freudigkeit.

Die Gemeinde bekommt auch noch immer Zuwachs, indem sich etliche Personen taufen lassen wollen.

Die Bibelschule hat in diesem Jahre gute Fortschritte gemacht. Br. C. C. Peters füllt seine Zeit ganz aus. Er ist eine Person, die nicht müßig sitzt. Er ist hergekommen, um zu arbeiten.

Den letzten Monat wurde Br. Jacob Warkentin, Uruguay, zu Hilfe gezogen. Zwei Brüder aus Paraguay studieren fleißig in Porto Alegre die Landessprache.

Das Missionswerk unter den Hiesigen macht auch Fortschritte.

Mehrere Predigerbrüder, auch C. C. Peters und J. Warkentin und etliche Sonntagsschullehrer sind nach Curitiba zu einer M.B.-Gem.-Konferenz gefahren.

In letzter Zeit brannte einem Siedler das Haus ab, wobei fast alles verbrannte. Das ist recht schwer für den Betreffenden. Der Frauenverein sprang mit seiner Hilfe gleich tüchtig ein.

Es ist wirklich eine Gnade, daß die „M. Rundschau" noch immer in Deutsch kommt, wieviel erfährt man durch sie. Es ist nur schade, daß wir sie sehr unregelmäßig bekommen.

Dem Druckerpersonal sei noch mit dem Bibelwort 1. Joh. 3 (Anfang des Kapitels) Gottes reicher Segen gewünscht.

D. Harder,
Bage, c. p. 197,
Rio Grande do Sul.

— Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50 1487; Haus — 50 4397.
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba, Canada
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Briefe aus Rußland

Kitschkas,
Orenburger Ansiedlung,
den 3. August 1954.

Vielgeliebte Schwester und Kinder! — Wünsche Euch allen eine schöne Gesundheit und Gottes Beistand. Unverhofft erhielten wir Deinen Brief, liebe Schwester, das war eine große Freude! Antwortete auch gleich im März. Der Brief war auch bis Winnipeg gekommen, kam aber zurück, und so will ich es noch einmal versuchen. Möge dieser Brief Euch alle bei guter Gesundheit antreffen.

Ich bin so einigermaßen gesund, was man in meinem Alter gesund nennen kann, denn ich bin jetzt 80 Jahre alt. Ich schaffe noch immer ein bißchen. Im vergangenen Herbst war ich ziemlich krank, wurde aber mit Gottes Hilfe noch einmal gesund. Bin bei meiner Tochter Anna. Wir leben ganz gut. Sie haben vier Kinder.

Eva, Lena und Jasch wohnen auch hier im Dorf. Hein ist Lehrer. Sus' und Tin mit Familien wohnen in Tscheljabinsk. Tin war diesen Sommer hier zu Besuch und Sus' vorigen Sommer; ich hatte sie schon 6 Jahre nicht gesehen. Schreibe Peter und Mariechen, ich möchte gerne von ihnen was lesen. Sei so gut und schicke ihnen diesen Brief zu.

Albert ist noch immer auf seiner alten Stelle (Albert ist Mariechens Mann, sie wohnt in Paraguay). Bekommen hin und wieder von ihm Briefe.

Grüß noch Schmidts Kinder und alle Bekannten.

Du fragst, ob ich noch gut sehen kann, nein, sehr schlecht, habe schon sehr lange eine Brille, die stammt noch von unseren Eltern.

Liebe Schwester, grüße alle deine Kinder von mir, auch Peter und Mariechen mit ihren Familien und seid umarmt und geküßt von Eurer Mutter und Schwester

Eva Penner.

* * *

Hier folgt noch ein Brief von der Nichte:

Ihr Lieben alle in der weiten Ferne! — Da Mama den Briefbogen nicht voll geschrieben hat, so will ich es tun. Gott zum Gruß. Ja, wir warteten schon immer auf den zweiten Brief von Ihnen, und auf einmal kam unser Brief zurück. Wir hatten die Adresse nicht richtig geschrieben Hoffentlich kommt dieser Brief hin. Ja, Tante Maria, Sie schreiben, daß Sie noch immer gesund sind; das ist eine Gnade von Gott. Mama ist nicht so krank, daß sie liegen muß, aber gesund sehr lange nicht, ihr fehlt immer etwas. Oft hat sie Kopfschmerzen. Die Füße sind fast immer ein wenig geschwollen. Dann ist auch der Magen nicht so, wie er sein soll, und das Gedächtnis ist auch schon schwach, sie vergißt so leicht und fragt etliche Male ein- und dasselbe. Aber, es ist ihr nicht zu verdenken, 80 Jahre ist ja auch ein hohes Alter. Sie hat Papa schon 12 Jahre überlebt. Sterbefälle sind in unserer Familie nicht eingetreten, außer denen, die Ihr wißt: Papa, Greta, Hans, Abram und Heins erste Frau Käthe. Hein arbeitet schon das 28. Jahr als Lehrer, ist aber auch nicht sehr gesund. Er wohnt 80 km von uns entfernt.

Tante Maria, Sie haben in Ihrem Leben wohl schon sehr viel gehäkelt, nicht wahr? Ich erinnere mich noch ganz gut, daß Sie viel häkelten, als ich noch zur Schule ging und bei Ihnen war. Mir gefiel immer Ihr eisernes Drahtkörbchen.

Ihr lieben Geschwister in Paraguay! Was schafft Ihr, Peter und Tina und Mariechen mit Familien? Heini ist schon Student und Helga hat auch schon die Schule beendigt, und Du, Mariechen, Du hast schöne Stützen an Deinen Kindern, denn die haben doch auch bald die Schule beendigt. Wenns geht, schreibt uns mal etwas. Mama spricht sehr oft von Euch allen.

In Winnipeg war eine Neta Braun. Lebt sie noch? Dann hat dort im Altenheim vor Jahren meines Mannes Schwester gearbeitet. Ist sie da vielleicht noch? Sie ist eine Anna Rempel. Sie können vielleicht durch Zeitungen einen Gruß an sie abstatten, auch an alle Cousinen und Grünfelder die besten Grüße.

Eure Heinrich u. Eva Penner.

(Eingesandt von Frau Maria D. Falk, 800 Arlington St., Winnipeg 3, Man.)

MCC Nachrichten

— Eine 60-Tonnen-Mehlsendung wurde von den Mennoniten aus Kansas im Juli gespendet und geht nächstens ab nach Oesterreich und Deutschland. Auf den Mehlsäcken ist das M.C.C.-Motto „Im Namen Christi" aufgedruckt. Die Hilfe ist für die Flüchtlinge aus dem Osten bestimmt, und für Kinderheime, Altersheime und Flüchtlingslager.

— Als die M.C.C.-Arbeiter in Europa sich zur geistlichen Gemeinschaft auf ihrer jährlichen Konferenz versammelten, empfanden sie besonders stark die Abwesenheit der drei Männer, die der Tod im Laufe des Jahres abgerufen hatte. Es waren C. F. Klassen, gestorben am 8. Mai, und Eli und Simon Miller in Griechenland am 23. Juli. Vom 9. bis 12. Sept. pflegten mehr als 135 amerikanische M.C.C.-Arbeiter in Bad Boll enge geistliche Gemeinschaft. Sie waren aus Oesterreich, Frankreich, Griechenland, Deutschland, Holland und der Schweiz zu dieser Konferenz von einsamen Arbeitsposten herbeigeeilt zur inneren Stärkung. Pred. C. Wall sprach bei der Gelegenheit über „Unsere Verantwortung vor Christus" und „Unsere Verantwortung vor den Heimatgemeinden". Andere Vorträge, Berichte, Gesang, Bibelbetrachtung und Gebetsstunden waren auf dem Programm.

Kindersley, Sask.

Der Todesfall des Br. Franz Löffler ist der dritte in diesem Jahr in unserer Gruppe. Im Juni wurde die Frau unseres Predigers Herman Wiebe begraben und im August Heinrich Braun, der bei einem Autounfall zu Tode kam. Unwillkürlich fragt man: Warum, Herr? Unsere Gruppe ist nur klein und die Abgeschiedenen hinterlassen eine große Lücke.

Br. Herman Wiebe befindet sich gegenwärtig im Hospital.

Das Getreide ist noch zum größten Teil auf dem Felde. Es fehlen die warmen Tage. Der Rost hat auch hier bedeutenden Schaden angerichtet, aber trotzdem können wir noch eine mittelmäßige Ernte erhalten, genügend, um doch mit dankbarem Herzen Erntedankfest zu feiern.

Mit bestem Gruß,

A. Walde.

Kommunistische Umzüge.

Die kanadischen Kommunisten folgen in der Art der Propaganda und deren Verbreitungsmethoden den Befehlen des kommunistischen Welthauptquartiers. Die neueste Technik, die die Ideen des Kremls verbreiten soll, ist der „motorisierte Umzug" oder die „Karawane".

Diese Umzüge sind von der Labor Progressive Party (Moskaus politischer Front in Kanada) organisiert und Automobile mit Lautsprechern bereisen die ländlichen Gebiete und bringen geschulte Propagandisten und reichliche kommunistische Literatur in diese Gegenden.

In anderen Teilen der Welt machen die Kommunisten dasselbe. Das offizielle wöchentliche Organ der Kommunisten, das in Bukarest in fast allen Sprachen herausgegeben wird, beschreibt in der Ausgabe vom 16. Juli, wie in Italien „Friedenskarawanen" alle Gegenden der Provinz Mantua besuchen, um den Leuten die Lehre des Kommunismus zu erklären — „besonders den Frauen". —

Und auf dieselbe Art bemühen sich die Kommunisten in Kanada, besonders die ländliche Bevölkerung zu beeinflussen. Die Karawane ist eine ihrer Waffen, die dazu dienen soll, ihr Ziel — den Kanadiern den Glauben des Kremls einzuimpfen — zu erreichen.

Es ist wichtig, daß die Kanadier von diesen Tatsachen unterrichtet werden, damit sie diese „Karawane" richtig beurteilen können.

„Canad. Scene".

Sonntagsschulfest in Coaldale, Alta.

Die M.Br.-Gem. zu Coaldale feierte Sonntag, den 26. Sept., ein Aufnahme- und Entlassungsfest. Das Sonntagsschuljahr läuft vom 1. Okt. bis zum 30. Sept. Die 17-jährigen wurden aus der Sonntagsschule entlassen und die 4-jährigen durften in die Anfangsklasse eintreten. Es war ein ergreifender Anblick, als die vielen Kinder eintraten und ihre Plätze einnahmen.

Wir haben hier in der M.B.-Gem. zu Coaldale 405 Kinder, 28 Lehrer und 11 sonstige Arbeiter in der Sonntagsschule. Die Sonntagsschule arbeitet in 26 Klassen, die sonntäglich während des Gottesdienstes bedient werden.

Unsere Sonntagsschule verfügt über eine reichhaltige Bibliothek von 784 Büchern. Im verflossenen Jahr sind von den Schülern 4200 Bücher gelesen worden.

Die schöne Summe von $1387 ist von den Kindern als Kollekte im Laufe des Jahres zusammengetragen worden. Dieses Geld geht für die Aeußere Mission. Der Herr segne diesen Dienst der Kinder für die Mission!

Nun zum Fest! — Br. Jakob P. Dück, Leiter der Sonntagsschule, hatte die Leitung für diesen Vormittag.

Gesangleiter für die höheren Sonntagsschulklassen ist Br. P. Martens. Er sang mit dem Schülerchor das Lied: „Willkommen Tag des Herrn". — Br. Dück las zur Einleitung Ps. 50, 14. 15. 23. Er dankte Gott und der Gemeinde im Namen der Sonntagsschule.

Die Sonntagsschullehrer H. Nikkel und W. Schmidt leiteten im Gebet. Der Sonntagsschulchor sang „Sieh, wie einst im fremden Land..." und dann folgte ein Zeugnis von Erna Martens, einer austretenden Schülerin. Sie sagte u. a., daß sie näher zum Herrn gekommen sei und Selbstbeherrschung gelernt habe. Die Lehrer seien ihr ein Vorbild im rechtschaffenem Wandel gewesen. Ihr Wunsch und Gebet sei, daß niemand von den austretenden Schülern auf Abwege kommen möchte. Ein anderer austretender Schüler, Jake Hübert, las 5. Mose 4, 9—10 und sagte, er sei für die 14 Jahre dankbar, die er in der Sonntagsschule zugebracht habe. In dieser Zeit habe er seinen Heiland gefunden; sein Gebet sei, ein Zeugnis für den Herrn zu sein, wo immer der Herr ihn brauchen wolle.

Schw. Mariechen Klassen, Lehrerin der 5-jährigen, verlas Joh. 15, 1—5 und sagte in ihrem Zeugnis, die Arbeit unter den Kindern in der Sonntagsschule und in der Sommerbibelschule gereiche ihr zu großer Freude und zum Segen. Die größte Freude war, daß sie einem Mädchen in der Sommerbibelschule den Weg zum Heiland zeigen konnte, das dann Vergebung der Sünden empfangen durfte.

Br. Is. Regier, Lehrer der 10-jährigen, sagte: Er selber habe keine Gelegenheit gehabt, die Sonntagsschule zu besuchen, aber umsomehr gereiche es ihm zum Segen, in dieser Arbeit stehen zu dürfen.

Br. Abe Regier sprach über das Thema „Heim und Sonntagsschule". Er las zwei Schriftworte: Josua 1, 9 und Spr. 6, 20—22. In seiner Ansprache empfahl er den Gebrauch der Schülerhefte im Heim. Durch sie würde die Zusammenarbeit der Eltern mit den Kindern und die Vertiefung und Wiederholung des am Sonntag Gelernten erleichtert. Diese Arbeit im Heim sei unbedingt notwendig und diene den Eltern zugleich als Prüfstein für den Fortschritt des Kindes. Ferner betonte er, daß die Fürbitte der Eltern für die Lehrer und die Kinder das Rückgrat der ganzen Sonntagsschularbeit sei.

Br. H. Nikkel brachte eine kurze Botschaft über 2. Tim. 3, 14 bis 17.

Die Sonntagsschullehrer sangen dann unter Leitung von Br. P. Martens das Lied: „Belebe, Herr, dein Werk..."

Br. B. B. Janz richtete zum Schluß ein Wort an die austretenden Schüler. Er führte das Wort Nehemia 8, 2—4 an und sagte: „Wir als Eltern sind den Sonntagsschullehrern zu viel Dank verpflichtet, wenn man daran denkt, daß unsere Kinder 14 Jahre lang sonntäglich 1 Stunde unter der Obhut der Lehrer gewesen sind, während der wir Eltern in der Versammlung unter dem Wort gesessen haben." Er appellierte an uns Eltern um unsere Mitarbeit und Fürbitte für diese Arbeit. Er hatte auch ein Wort an die Sonntagsschullehrer: „Wenn ihr eine segensreiche Arbeit erfolgreich tun wollt, reicht es nicht zu, den Kindern die biblischen Geschichten zu bieten, sondern der Arbeiter muß auf Knien in der Gegenwart Gottes gewesen sein." Dann richtete er noch ein Wort an die austretenden Schüler: „Ihr lieben Schüler, die Ihr nun aus der Sonntagsschule austretet und von nun an während der Gottesdienste in den Bänken sitzen werdet, ich bitte euch, als Mitkämpfer in die Reihen zu treten und das Schwert des Geistes zu brauchen, um Widerstand zu leisten dem, der da sucht, unsere Seele ins Verderben zu bringen. Der Geist Christi möchte euch unterweisen, richtig zu wandeln, damit Eltern, Gemeinde und Jesus Christus an euch Freude haben können." Das walte der Herr aus Gnaden. — Amen.

J. S., Korr.

Bage, Brasilien.

22. September 1954.

Das Jahr 1953/54 war für die Kolonie Bage ein sehr gutes Erntejahr, und die Maisernte ist sogar ausgezeichnet. Viele unserer Bauern bekamen Ernten, wie sie es niemals erwartet hätten. 500—1000—2000 Sack zu je 60 kg. Nur die Preise sind schwach, etwa 100 Cruzeiros pro Sack.

Das Einbringen von Mais ist in diesem Jahr außergewöhnlich beschwerlich. Es liegt viel Mais auf den Feldern und verdirbt, weil er gebrochen ist. Das macht der viele, viele Regen. Es regnete ohne Ende, zuerst in so früher Jahreszeit wie April—Mai—Juni. Es regnete auch im Juli. Im August konnten wir mit viel Schwierigkeiten endlich die Aussaat fertig machen, einige Bauern erst im September. Wir haben in dieser Zeit viel nach oben geschaut und um schönes Wetter gefleht.

Ich selber mußte vor einen mit 50 Sack Mais beladenen Lastwagen (Caminhao) noch einen Raupenschlepper spannen, und beide mußten alles hergeben, um vom Felde zu kommen. Das war die Menge, die täglich mit 10 Arbeitern gebrochen wurde. Etwas später mußten viele das Einbringen ganz einstellen.

Unsere Siedler schaffen sich in letzter Zeit viel Traktoren an. Uns wird schon bange, wie das enden soll. Kredit gibt es in der „Banco do Brasil" viel.

In Brasilien ist jetzt die Parole Weizen und wieder Weizen. Hat man eigenes, oder mit einem

(Fortsetz. auf S. 6—2)

Verderbliche Irrlehren.

(Nach dem Aufsatz „Prüfet die Geister" lassen wir nun eine Serie von Artikeln über die am meisten verbreiteten Irrlehren folgen.

— Red.)

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage (Mormonen).

Joseph Smith, der Gründer dieser Sekte, wurde im Jahre 1805 in dem nordamerikanischen Staate Vermont geboren. Seine Eltern waren durch und durch abergläubisch und standen in keinem guten Ruf. Der Vater trieb sich als Hausierer herum und übte die Wahrsagekunst aus. Das unruhige Wanderleben der Eltern fand ein Ende, als sie sich schließlich auf einer Farm als Pächter ansiedelten. Ohne geordnete Erziehung und Schulbildung wuchs der Knabe auf. Mit vierzehn Jahren erlebte Joseph Smith seine erste Vision. Auf seine Frage, welcher Kirche oder Sekte er beitreten solle, wurde ihm die Antwort zuteil, sich keiner der bestehenden Kirchen anzuschließen, da sie alle im Irrtum seien; ihm werde zur rechten Zeit das Evangelium Jesu Christi offenbart werden. Drei Jahre später, bei einer erneuten Vision, berief ihn der Engel Moroni zur Wiederherstellung der wahren Kirche Jesu Christi. Es wurde ihm mitgeteilt, in der Nähe des Dorfes Manchester im Staate Newyork seien unter einem großen Felsen auf einem Hügel Urkunden verborgen, die auf Goldplatten eingraviert seien; außerdem fände er dort zwei Kristalle, mit deren Hilfe er das „reformierte Aegyptisch" dieser Urkunden werden lesen können; er dürfe aber diese Platten bei Todesstrafe niemand zeigen. Vier Jahre später, im Jahre 1827, fand Smith, wie er behauptete, an der bezeichneten Stelle eine steinerne Truhe mit mehreren goldenen Platten und den beiden Kristallen. Niemand hat diese Platten je gesehen; sie hatten die Eigenschaft, vor fremden Augen unsichtbar zu sein. Hinter einem Vorhang sitzend, las nun Smith mit seiner Prophetenbrille die Urkunden und diktierte den Inhalt dem draußen sitzenden Schreiber, einem früheren Lehrer. Mit Hilfe eines gutgläubigen reichen Bauern, der sein ganzes Vermögen dazu hergab, ließ Smith das umfangreiche Manuskript drucken. So erschien im Jahre 1830 das Buch Mormon.

Das Buch Mormon, die „goldene Bibel" der Sekte, erzählt die Geschichte der Ureinwohner Amerikas vom Turmbau zu Babel bis zum Jahre 424 nach Christi Geburt. Nach Stil und Inhalt ist das Buch ein minderwertiges Machwerk eines ungebildeten Phantasten, ein verworrenes Gemisch von Bibelteilen und eigenen Erzeugnissen. So enthält es u. a. die zehn Gebote und die Bergpredigt, die einem 400 Jahre vor Christi Geburt lebenden Propheten in den Mund gelegt wird, vieles aus Jesaja und einiges von Paulus. Ernste Forscher bezweifeln, daß Smith der Urheber dieses Buches sei, sondern halten es für die Ueberarbeitung eines mythologischen Indianerromans, der nach Aussage der Witwe des Verfassers als Manuskript aus der Druckerei gestohlen worden sei.

Auf Grund mehrerer Offenbarungen gründete Joseph Smith mit fünf Genossen im Jahre 1830 im Staate Newyork die Sekte der Mormonen, der er später den Namen „Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" gab. Die kleine Schar zog nach dem Staate Ohio, mußte aber später nach dem Staate Illinois fliehen. Dort gründeten sie die Stadt Nauvoo. Smith war das geistliche und weltliche Oberhaupt, zugleich auch der General der von ihm geschaffenen Miliz und außerdem noch Gastwirt. Als bekannt wurde, daß er Vielweiberei trieb, berief sich Smith auf eine Offenbarung, die ihm das gestattete. Wegen verschiedener Vergehen kam er im Jahre 1844 ins Gefängnis, wo er von einem wütenden Haufen erschlagen wurde. Seinen Anhängern galt Smith als Märtyrer. So hat sein Tod zur Ausbreitung der Sekte viel beigetragen. Brigham Young, ein ehemaliger Tischler und Glaser, wurde der Nachfolger von Smith. Da die Verfolgung der Sekte nicht nachließ, entschloß sich Young zum Wüstenzug des neuen Israel in das verheißene Kanaan. So wanderten unter seiner Führung 15,000 Mormonen aus und kamen nach strapazenreichen Wanderungen in das Tal des großen Salzsees. Mit großem Fleiß und viel Geschick haben die Mormonen die öden Flächen des Salzseegebietes in ein Land von großer Fruchtbarkeit verwandelt. Um den Salzsee liegen jetzt blühende Städte, von denen Salt Lake City, die „heilige Stadt", die schönste ist. Das Gebiet wurde im Jahre 1895 zum Bundesstaat erhoben und bekam den Namen Utah.

Durch rege Werbetätigkeit hat die Sekte der Mormonen nicht nur in den Utah benachbarten Staaten Verbreitung gefunden, sondern auch in der ganzen Welt. Etwa 4000 Missionare betreiben eine zielbewußte Propaganda. „Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" zählte Ende 1947 etwa über eine Million Anhänger. Ungefähr drei Viertel davon leben in Amerika. In Europa hat die Sekte viele, wenn auch kleine Gemeinden. Ueber 60 Missionare arbeiten in Deutschland. Die Zahl der deutschen Mormonen beträgt etwa 15,000.

„Wie der Mensch ist, war Gott einst; wie Gott ist, kann der der Mensch einst werden." In diesem Satz ist der Grundgedanke der Mormonenlehre ausgesprochen. Neben Gott gibt es noch viele Götter. Es sind keine rein geistigen Wesen; sie haben einen Körper, alle Glieder und Organe des Menschen, auch menschliche Leidenschaften und Bedürfnisse; sie sind grundsätzlich nichts anderes als die Menschen, nur in der Entwicklung ihnen voraus. Der Mensch ist „ein Gott im Keimzustand. Er entstammt einem Geschlecht von Göttern, und da er im Keimzustand begriffen ist, wird er dem Zustand, der für uns Göttlichkeit bedeutet, immer näher kommen." Das Dasein des Menschen umfaßt drei Entwicklungsstufen: die vorirdische, die irdische und die des Lebens nach dem Tode. Nach dem Tode leben wir in köperlicher Form weiter, und unsere Hauptpflicht im Jenseits besteht darin, geistige Kinder zu zeugen, die dann später, wenn sie dafür reif geworden sind, auf die Erde kommen werden. „Wir sind nicht die letzten Geister, die hier ihre Erdenlaufbahn antreten. Es gibt noch zahllose Ungeborene, die auf das Vorrecht warten, irdische Körper zu empfangen und die Sorgen und Freuden der Erde zu schmecken." Darum sind alle Verheirateten verpflichtet, möglichst vielen Kindern das Leben zu geben. So hat die Ehe in der Lehre der Mormonen eine zentrale Bedeutung. Eine Ehe und Familie kann nach dem Tode bis zum Ende aller Zeiten fortbestehen. Damit die Ehe mit dem Tode nicht aufhöre, bedarf sie der „Siegelung."

Die höchste kirchliche Autorität sei der Prophet oder Präsident. Er ist unfehlbar; ihm muß unbedingt Gehorsam geleistet werden. Er entscheidet alle Fragen und schlichtet alle Streitigkeiten des öffentlichen und persönlichen Lebens. Der Präsident regiert durch die Melchisedekpriesterschaft, die die geistlichen Angelegenheiten verwaltet, und die Aaronpriesterschaft, die mit Führung der weltlichen Geschäfte betraut ist. An der Spitze der Melchisedekpriesterschaft steht das Dreimännerkollegium, in dem der Prophet oder Präsident als Priesterkönig wie Melchisedek die geistliche und weltliche Gewalt in seiner Person vereinigt. Dann folgt das Zwölfapostelkollegium und an dritter Stelle das Kollegium der 70 Vorsteher der Kirchenbezirke. Hinzu kommen noch die Patriarchen, die Hohenpriester und die Aeltesten. Die Aaronpriesterschaft besteht aus Bischöfen, Priestern, Lehrern und Diakonen.

Die Sekte der Mormonen ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen der Religionsgeschichte, die kaum noch christliche Züge aufweist, obwohl sie behauptet, sie allein sei die wahre Kirche Jesu Christi, in der das Evangelium rein gelehrt werde und die Aemter und Sakramente dem Willen Jesu gemäß verwaltet würden, während die anderen christlichen Gemeinschaften von der wahren Lehre des Herrn abgefallen seien. Die Lehre der Mormonen ist ein Gemisch von Christentum und Heidentum, Judentum und Islam. Dieser Sekte gegenüber können wir nur dadurch etwas erreichen, daß wir durch aufklärende Tätigkeit deren Mission unwirksam zu machen versuchen. Eine Auseinandersetzung mit den Mormonen ist völlig vergeblich, da ihnen die Heilige Schrift nicht die letzte und die einzige Autorität in Glaubensfragen ist. Der 8. und 9. Glaubensartikel der Mormonen lautet: „Wir glauben an die Bibel als das Wort Gottes, soweit es richtig übersetzt ist; wir glauben an das Buch Mormon als das Wort Gottes. — Wir glauben alles, was Gott geoffenbart hat, alles, was er jetzt offenbart, und wir glauben, daß er noch viele und große und wichtige Dinge offenbaren wird in bezug auf das Reich Gottes."

Wenn wir mit einem Mormonen sprechen, beruft er sich wohl auf die Bibel, läßt sie aber nur gelten, „soweit sie richtig übersetzt ist", mit anderen Worten: soweit sie die Glaubensauffassung der Mormonen bestätigt. Quelle ihrer Lehren sind neben der Bibel und im Wert mit ihr gleich das Buch Mormon, außerdem „Die köstliche Perle", eine Uebersetzung von Papyrusrollen aus ägyptischen Pyramiden mit Weissagungen von Abraham und Mose, und das Buch der „Lehren und Bündnisse", eine Sammlung von Offenbarungen aus der Gründungszeit und den späteren Jahren der Mormonenkirche; hinzu kommen noch die fortlaufend dem Präsidenten erteilten Offenbarungen. An Hand der Bibel können wir ohne jede Schwierigkeit die Lehre der Mormonen Stück für Stück als eine verderbliche Irrlehre widerlegen. Das macht aber auf den Mormonen keinerlei Eindruck; denn er beruft sich dann auf die Offenbarungen, die Smith und seine Nachfolger bis auf den heutigen Tag empfangen haben. Aber diese Offenbarungen stehen in entscheidenden Punkten im Widerspruch zu der Heiligen Schrift. Darum erkennen wir sie nicht an und streiten auch nicht mit den Mormonen über ihre Gültigkeit. Wir lassen uns genügen an der Offenbarung Gottes in Jesus Christus und bekennen mit dem Anfang des Hebräerbriefes: „Nachdem vorzeiten Gott manchmal und auf mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn."

Alexander, Manitoba.

(Fortsetz. von S. 1—2)

sehr tiefen Eindruck auf die ganze Versammlung.

Br. Joh. Krüger eröffnete den Gottesdienst mit Röm. 12, 1—2 und Gebet.

Br. A. B. Friesen hatte 1. Mose 4, 1—10 als Text seiner Ansprache. — Als zweiter Redner sprach Br. D. D. Derksen über Jes. 57, 15.

Da wir etliche englische Besucher hatten, wiederholte Br. Abr. Klassen einige Gedanken in der englischen Sprache.

Br. Abr. Unruh von Winnipeg betete zum Schluß.

Dann begab sich die Versammlung in den Kellerraum zur Mittagsmahlzeit.

Zwei Uhr nachmittag eröffnete Br. Ben Friesen die Versammlung. Br. Henry Tießen sang: „Bless this house..."

Br. G. D. Pries, Winkler, sprach in der Landessprache über die Vorarbeit zum Tempelbau nach 1. Chron. 17, 7.

Br. Abr. Unruh sprach über Esra 6, 16—18. Darnach folgte das Weihegebet von den drei Brüdern Abr. Unruh, Abr. Friesen und Abr. Klassen.

Fünf Predigerbrüder aus den Nachbargemeinden richteten noch je einen kurzen Segenswunsch an die Gemeinde.

Schlußbemerkungen machten die Brüder Joh. Krüger und Abr. Klassen und Br. Heinrich Boldt, Morden, betete zum Schluß des segensreichen Tages.

H. J. Braun,
Alexander, Man.

Frau J. Dyck †

(Fortsetz. von S. 1—4)

12.40 Uhr, durfte sie heimgehen. Sie hat Glauben gehalten bis ans Ende.

Während ihrer Leidenszeit haben Geschwister ihr viel Liebe erwiesen, und sie war immer sehr dankbar und erfreut darüber.

Sie ist 55 Jahre, 5 Monate und 16 Tage alt geworden, und im Ehestand durften wir 28 Jahre und 10 Monate Freude und Leid teilen.

Sie hinterläßt mich, ihren Gatten, 2 Töchter, 1 Schwiegersohn, 2 Großkinder, 1 Schwester und deren Mann, ihren Schwiegervater und die Geschwister von meiner Seite.

Wir trauern und sind tiefbetrübt, aber in dem Glauben, daß sie selig beim Herrn ist.

Die trauernde Familie

Jakob Dyck,
Nord-Kildonan, Man.

Canadian Mennonite Bible College, Wpg.

Ueber Erwarten!

Seit den Tagen der Konferenz in Abbotsford, B. C., haben wir hier in Winnipeg im Büro des Bibelcollege manche Ueberraschungen erlebt. Ich möchte den lieben Lesern einige von diesen mitteilen.

1) Auf der Konferenz der Mennonitengemeinden in Kanada gab Br. H. M. Epp, Mt. Lehman, gleich am ersten Tage bekannt, daß der Reinertrag von den Einnahmen der Mahlzeiten für unser Bibelcollege in Winnipeg gehen sollte. Dieser selbstlose Beschluß der Gemeinde Abbotsford hat wohl manch einen Gast angespornt, mehr Mahlzeiten auf der Konferenz einzunehmen, als er anfänglich geplant hatte. Es waren viel Gäste erschienen, aber überall wurden sie von den Frauen der verschiedenen Gemeinden in B. C. in liebevoller Weise bewirtet, sei es in der Kirche zu Abbotsford, oder am Missionssonntage auf dem Camp oder auf dem Ausflug nach Vancouver im Stanley Park, überall waren willige Hände zum Dienst bereit. Und was war der Reinertrag ihrer Bemühungen? Wir waren ganz überrascht, als eines Tages „ein Geschenk" von $693.19 eintraf. Ich möchte mich bei dieser Gelegenheit im Namen der ganzen Collegefamilie und der Verwaltung für diese selbstlose Beisteuer herzlich bedanken.

2) Neulich erhielt ich einen Brief von Ontario mit einem Beitrag für den Baufonds unseres Bibel Colleges. In diesem Schreiben berichtet der Bruder, daß zwei Kinder unter 12 Jahren mit der Bitte an ihn herangetreten sind, auch etwas von ihrem „Spargeld" für das Bibelcollege geben zu dürfen. Dieses Vorrecht wurde ihnen sofort eingeräumt, und da holte jedes Kind $5.00 aus der Sparbüchse und gab sie für den Baufonds. Dies ist rührend und geht über alles Erwarten.

3) Am 21. September wurde die Organisation des Finanzkomitees für den Baufonds für Manitoba vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit wurde beschlossen, Blättchen mit dem provisorischen

Bauplan an alle Gemeinden zur Verteilung unter den Gliedern zu schicken. Nun rief mich gestern jemand aus unseren mennonitischen Kreisen in Winnipeg telephonisch an und teilte mir mit, daß er ganz für die Sache sei und wolle uns per Post einen Scheck auf $1000 für den Baufonds schicken. Ich war ganz verblüfft und fragte: „Sagten Sie $1000?“ Der Betreffende wiederholte seine vorherige Aussage. Das war eine Ueberraschung!!

4) Jedermann weiß wie schwer es ist, für Familien mit Kindern in einer Stadt Quartier zu finden. Aber auch in diesem Stück hat der Herr wunderbar geholfen. Wir haben alle sechs Familien in angenehmen Quartieren unterbringen können — auch dies ging über Erwarten.

5) Der Unterricht im Bibelcollege hat am 30. September begonnen. Wir haben gegenwärtig 60 Studenten, die das College besuchen, und es werden wohl noch einige „Spätlinge“ für diesen Termin nachkommen.

So können wir berichten, daß der Herr überall über Erwarten, auch am Anfang des 8. Schuljahres, geholfen hat. Ihm sei Ruhm und Dank dafür gebracht. Dies sollte auch gleichzeitig für jeden ein Ansporn sein, dieses Werk des Herrn treu zu versehen. Wir empfehlen uns Eurer Fürbitte.

H. Wall.

Abbotsford, B. C.

Am 19. September fand in der M.B.G. McCallum Rd. das Erntedank- u. Missionsfest statt. Leiter der Gemeinde, Pred. H. H. Nikkel, eröffnet die Feier mit 5. Mose 8, 1—20. Lehrer W. Neufeld von der MEJ hielt als Gastredner eine Predigt nach Ps. 50, 23 über Dank opfern. Pred. A. H. Wieler sprach in Englisch über Epheser 5, 20.

Auf dem Missionsfest sprach als Gastprediger H. P. Wiebe von der E.M.B.-Gem. (unlängst von Meade, Kansas, hergezogen) über Phil. 3, 8—14: „Wie werde ich ein Instrument in Gottes Hand?“ — Pred. H. G. Krahn, angehender Missionar für Indien, sprach über den Bau der Gemeinde Gottes nach Neh. 2, 1—9. 15. Auch Frau Krahn berichtete von ihrem Vorhaben, in die Aeußere Mission zu gehen. Das Schlußgebet hielt Pred. J. J. Stobbe.

Am gleichen Tage war das Begräbnis von Frau Heinrich Martens, geb. Elisab. Kornelsen. Sie stammt aus der Gegend von Herbert, Sask., und ist in Kalifornien gestorben (war etliche Jahre blind). Da viele Verwandte und Bekannte hier wohnen, wurde die Leiche hergebracht. Sie hinterläßt ihren Gatten und Familie.

Missionar Buß von Deutschland, der 20 Jahre in Japan in der „Ev. Alliance Mission“ tätig war, berichtete mit Lichtbildern von der Arbeit.

Wir hörten auch einen Bericht von Missionarin Helen Peters von der „Sudan Interior Mission“ in Nigeria, Afrika.

Jakob H. Lepps Kinder, Henry Lepps und Lawrence Warkentins fuhren nach Winnipeg, wo Warkentins im M. B.-Bibelcollege studieren werden.

A. C. Isaac und Familie besuchten in Kelowna, B. C., ihre Geschwister Henry C. Isaaks.

Frl. Erna Peters, Herbert, Sask., war hier auf Besuch.

Dan Wohlgemuth fuhr zurück nach Calgary, Alta., nachdem er etliche Wochen bei seinen Eltern N. L. Wohlgemuth zu Gast war.

Die M.B.-Bibelschule hier hat nun den Unterricht mit über 60 Studenten begonnen. Die Lehrer sind: Pred. J. F. Redekop (Prinzipal), Pred. H. H. Nikkel, Pred. A. H. Wieler, Pred. Herm. Voth und H. P. Neufeld.

H. Penners sind von einer Besuchsreise nach Tofield, Alberta, nach Hause gekommen.

George Hooge, Sohn von H. G. Hooge, fuhr nach Vineland, Ontario, um eine Anstellung in der Bethesda-Anstalt anzunehmen.

Missionarin Helen Fröse ist hier auf Urlaub von Indien bei ihrer Schwester Frau J. E. Buhler.

In der M. Rundschau Nr. 39 unter den Nachrichten steht, daß hier ein Floyd Isaac den Tod erlitt. Sein voller Name ist Floyd Isaac Peters, 39, von Ladysmith, er kam von Hope, wo er im Walde schaffte und wollte nach Vancouver.

— Korr.

Vergrößerung

der mennonitischen Hochschule bei Abbotsford, B. C.

Wir sind nun bald ein Jahr hier bei Clearbrook, gehören zur M.B.-Gem., und haben schon sehr viel Segen, Liebe und Freude genossen. Von Herzen danken wir dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben und auch unserer Gemeinde.

Im zeitigen Frühjahr fingen unsere Gemeinden hier: Clearbrook, Süd-Abbotsford, McCallum Rd., Arnold, East-Aldergrove, Matsqui und West-Abbotsford, an zu planen, unsere Hochschule, „M.E.J.“, wegen Raummangels für unsere lieben Studenten, zu vergrößern. Es wurde beschlossen, das Auditorium um 700 Sitzplätze zu erweitern und eine ganz neue „Junior High-school“ 60'x84' zu bauen.

Der Bau wurde am 30. März in Angriff genommen. Als Baumeister wurde Br. D. C. Friesen von der Süd-Abb.-Gem. angestellt. Als sein Gehilfe wurde ihm Br. Fr. J. Doerksen von East-Aldergove-Gem. beigegeben. Die beiden Brüder bekamen Lohn, sonst wurde beschlossen, alle Arbeit freiwillig zu tun; und zwar wurden alle Gemeinde-Brüder von 16—60 Jahre mit 3 Tagen belegt.

Und nun steht das ganze Werk fertig vor unsern Augen. Der Unterricht in dem älteren Gebäude fing am 15. Sept. und in dem neuen am 1. Okt. mit 440 Studenten und 14 Lehrern an.

Der Herr hat große Gnade gegeben. Der ganze Bau durfte ohne einen Unglücksfall und in Frieden aufgeführt werden. Wir alle sind dem Herrn von ganzem Herzen dankbar!

Der Kostenanschlag ist nur um $3500 überstiegen worden; aber das hat seine Ursachen darin, daß wir manches, was vorher im Bauplan nicht vorgesehen war, hineingebaut haben.

Die Beteiligung freiwilliger Arbeiter war sehr gut; und wir

(Fortsetz. auf S. 8—2)

Programm für die Generalkonferenz der Menn.-Brüdergemeinde von Nordamerika

in Hillsboro, Kansas, vom 23. bis 28. Oktober 1954.

A. **Komiteesitzungen:**

1. Separate Sitzungen für die verschiedenen Komitees am Donnerstag und Freitag, den 21. und 22. Oktober.
2. Vereinte Sitzungen aller Komitees am Freitagabend und Sonnabendmorgen, den 22. und 23. Oktober.

B. **Vorberatung:** Sonnabend, den 23. Okt., von 2 Uhr nachmittags:

1. Die Eröffnung. a) Einleitung von Br. Waldo Hiebert, Leiter der Ortsgemeinde. b) Erbauliche Ansprache — Br. J. F. Redekop.
2. Ernennung der Organisation der verschiedenen Dienstkomitees. a) Gehilfsschreiber. b) Zählkomitee. c) Komitee bez. Stimmrecht. d) Resolutionskomitee. e) Pressekomitee.
3. Aufnahme der eingereichten Fragen.
4. Bestimmung der Zeiteinteilung.
   a) Am Festsonntag: (1) morgens 10 Uhr, (2) nachmittags 2 Uhr, (3) abends 7 Uhr.
   b) Konferenzsitzungen: (1) morgens 9—12 Uhr, nachmittags 2—4.30 Uhr, (3) abends 7.15 Uhr.
5. Annahme des Programms für: a) den erbaulichen Teil, b) die Geschäftssitzungen.
6. Bestimmung der Kollekten:
   a) Sonntag: (1) morgens, (2) nachmittags, (3) abends.
   b) Abendversammlungen: (1) Montag, (2) Dienstag, (3) Mittwoch.
7. Verteilen der gedruckten Berichte.
8. Zeitbestimmung für: a) das heilige Abendmahl, b) die Gedächtnisfeier.
9. Unvorhergesehenes.

Bemerkung: Die Zeit am Sonnabend nach der Vorberatungssitzung und der Abendversammlung soll für Komiteesitzungen freigehalten werden.

C. **Erbauliche Gottesdienste der Konferenztage:**

1. Eröffnungsansprache, Sonnabend nachmittag — Br. J. F. Redekopp.
2. Sonntag-Versammlungen (Siehe spez. Programm).
3. Montagmorgen, Konferenzansprache — Br. B. J. Braun.
4. Dienstagmorgen, Andacht — Br. F. C. Peters.
5. Mittwochmorgen, Abendmahl und Gedenkfeier — Br. J. A. Harder.
6. Donnerstagmorgen, Andacht — Br. Jacob H. Epp.
7. Abendversammlungen beginnen 7.15 Uhr: a) Montag — Br. G. W. Peters, b) Dienstag — Br. H. H. Janzen, c) Mittwoch — Br. J. B. Töws.

D. **Programm der Konferenzsitzungen:**

1. Eröffnung der Konferenzsitzungen (1½ Stunden). a) Begrüßung der Konferenzgäste. b) Konferenzansprache — Br. J. B. Braun. c) Namenaufruf der Delegierten. d) Konferenzregeln.
2. Konstitutions-Komitee (1½ Std.). Revision der Statuten.
3. Fürsorgekomitee (1 Stunde): a) Einführung vom Vorsitzenden. b) Bericht vom Schreiber. c) Empfehlungen. d) Besprechung. e) Wahl des Komitees.
4. Wahlen: a) Konferenzleiter. b) Gehilfsleiter. c) Konferenzschreiber.
5. Das Konferenzdirektorium (1 Stunde): a) Bericht vom Vorsitzenden. b) Bericht vom Schreiber. c) Bericht vom Kassenführer. d) Empfehlungen. e) Besprechung. f) Wahl der Mitglieder des Direktoriums.
6. Aeußere Mission (1½ Stunde): a) Einführung vom Vorsitzenden. b) Bericht vom Schreiber. c) Bericht vom Kassenführer. d) Berichte vom Missionsfelde. e) Berichte von Missionaren. f) Empfehlungen: (1) Budget, (2) andere Empfehlungen. g) Laufende Fragen. h) Besprechung. i) Wahl der Behörde.
7. Gesangkomitee (15 Minuten): a) Bericht vom Komitee von Kanada. b) Bericht vom Komitee der Ver. Staaten.
8. Komitee für Hilfeleistung und Oeffentliche Beziehungen: (1½ Stunden):
   a) Einführung vom Vorsitzenden. b) Hilfeleistung. (1) Bericht vom Hilfswerk, (2) Spezieller Bericht, (3) Bericht von der Siedlungsarbeit.
   c) Oeffentliche Beziehungen: (1) Bericht. (2) Der gegenwärtige Stand der Wehrlosigkeit in (a) Kanada, (b) den Verein. Staaten.
   d) Bericht vom Kassenführer. e) Empfehlungen. f) Besprechung. g) Wahl des Komitees.
9. Die Publikationssache (1 Stunde): a) Einführung vom Vorsitzenden. b) Bericht vom Schreiber. c) Bericht vom Geschäftsführer. d) Empfehlungen. e) Besprechung. f) Wahl des Komitees.
10. Christliche Erziehung (2½ Stunden):
    a) Tabor College: (1) Einführung vom Vorsitzenden. (2) Bericht vom Schreiber. (3) Bericht vom Kassenführer. (4) Bericht vom Präsidenten. (5) Empfehlungen. (6) Laufende Fragen. (7) Besprechung. (8) Wahl des Komitees.
    b) Bibelcollege und Bibelinstitut: (1) Berichte. (2) Besprechung.
    c) Bibelschulen und Hochschulen: (1) Allgemeiner Bericht von Schulen. (2) Besprechung.
    d) Sonntagsschule: (1) Einführung vom Vorsitzenden. (2) Bericht vom Schreiber. (3) Bericht vom Kassenführer. (4) Besprechung: (a) Sonntagsschule, (b) Sommerbibelschulen, (c) andere Gemeindeschulen. (5) Wahl des Sonntagsschulkomitees.
11. Innere Mission (30 Minuten): a) Einführung vom Vorsitzenden. b) Bericht vom Statistiker. c) Berichte und Empfehlungen. d) Besprechung. e) Wahl des Statistikers.
12. Stadtmission (1 Stunde): a) Einführung vom Vorsitzenden. b) Bericht vom Schreiber. c) Bericht vom Kassenführer. d) Empfehlungen. e) Besprechung. f) Wahl des Komitees.
13. Jugendsache (30 Minuten): a) Einführung vom Vorsitzenden. b) Berichte vom Schreiber: (1) „Christ. Fellowship“-Organisation. (2) Andere Zweige der Arbeit. (3) „Christ. Leader“-Publikation. c) Empfehlungen. d) Besprechung. e) Wahl des Komitees.
14. Prediger-Pension: a) Einführung vom Vorsitzenden. b) Bericht vom Schreiber. c) Empfehlungen. d) Besprechung. e) Wahl des Komitees.
15. Unvorhergesehenes.
16. Konferenz-Revisionskomitee.
17. Konferenz-Programmkomitee.
18. Einladung der nächsten Konferenz.
19. Bericht vom Beschlußkomitee.
20. Schluß.

B. J. Braun, Konferenzleiter
H. R. Wiens, Konferenzschreiber.

Freie Probe
für
Rheumatische Schmerzen
Arthritische

Wenn Sie noch nie ROSSE TABS benutzt haben für jene lästigen Schmerzen, oftmals mit Rheumatismus, Arthritis u. Neuritis verbunden, versuchen Sie sie doch **heute** auf unser Risiko. Schon länger als 30 Jahre von Tausenden in Kanada und den Vereinigten Staaten gebraucht.

Frei für Leser dieser Zeitung.

Wir werden Ihnen gerne eine volle Packung direkt in Ihre Wohnung senden. **Benutzen Sie 24 Tabletten frei.** Wenn nicht über die Linderung höchst erfreut, schicken Sie den Rest zurück, und Sie schulden uns gar nichts. **Schicken Sie kein Geld.** Senden Sie nur Name und Adresse schnell an:

ROSSE PRODUCTS CO.
Dep. A-21, 2708 Farwell Ave.,
Chicago 45, Illinois.
Versand vom kanad. Büro zollfrei.

Bage, Brasilien.

(Fortsetz. von S. 3—5)

Vertrag gepachtetes Land, so bekommt man auf jeden Hektar, den man mit Weizen besät, alle Unkosten — zum Pflügen, Eggen, für die Saat, für die leeren Säcke, für das Mähen und auch für die Fracht bis zur Stadt — vorgestreckt. Nach der Ernte bezahlt man alle Schulden, und gleich gibt es wieder Kredit. Wir haben eine sehr gute Regierung. Jeder Bürger, der kein Land hat, bekommt bis 60 Prozent von dem Wert des Landes bis zu 25 Hektar auf 15 Jahre zu einem niedrigen Zinsfuß von 7 Prozent jährlich. In der Privatbank zahlen wir 12% + 4½%, also 16½%, was wir normal nennen. Bei Privatleuten borgt man für 24% und darüber. Bei den Geschäften in Bage haben wir viel Kredit, was sich bei einigen von uns sehr schlecht auswirkt.

Jetzt möchte ich noch auf unsere Hauptsorge kommen. Fast die Hälfte von unserem Land ist bezahlt und verschrieben. Die zweite Hälfte noch nicht. Es gehört Unmündigen; also haben wir es mit dem Waisenrichter und dessen Instanzen zu tun, obzwar die Eltern dieser Unmündigen noch leben. Das allein sagt hier in Brasilien schon alles. Nun mußten wir woanders ein ebensolches Stück Land oder ein anderes Vermögensstück erwerben. So kauften wir in einem 16 Stock großen, neuen Haus in Porto Algere 7 Appartements. 3 Millionen Cruzeiros haben wir in bar bezahlt. Der Rest von 1,640,000 Cruzeiros ist in einem Jahr fällig. Auch die Erlaubnis vom Richter haben wir schon bekommen.

Nun liegt der Schwerpunkt bei der „Banco do Brasil" in Rio. Ob wir jetzt, da wir eine ganz neue Regierung haben, noch die uns versprochenen Kredite erhalten werden? Im Fall einer Absage wollen wir alle Hebel ansetzen, um das Land endlich auf unseren Namen zu bekommen.

(Fortsetz. auf S. 11—1)

Man spricht es „Fäß-Ell" aus und es bedeutet außerordentliche Bequemlichkeit in Zellwoll-Taschentüchern, die daunenweich sind und unsrer Nase gut tun.

Fragen Sie nur nach **Face·elle** Taschentüchern.

Unsrer Stadt Bestes

sucht seit beinahe 35 Jahren

Frank Wagner

Wählt ihn als „Alderman" in den Stadtrat Winnipegs!

Als Fr. Wagner 1952—53 im Stadtrat war, war er der einzige, der bei jeder Beratung auf dem Platze war. Dabei diente er in folgenden 8 Komitees als Mitglied: Für Gesetzgebung, Gemeindearbeiten, Sicherheit, Ausstellung, Hospital, Auditorium, Straßenverkehr und Berufungsbehörde. Fr. Wagner ist lutherisch, deutsch, und steht für praktische, vernünftige Stadtverwaltung und sparsame Haushaltung mit den Geldern der Steuerzahler. Als Liberaler hält er den Kommunismus für einen Krebsschaden, den zu verhüten jeder ehrbare Bürger helfen sollte.

Tut solches durch richtigen Gebrauch Eures Stimmrechtes in diesem freien Lande!

Wählt am 27. Oktober für

Wagner, Frank	1

Kanadas „Freiheitsstatue"

Ihr kanadisches Bürgerpapier ist wahrhaft eine Freiheitsstatue, ein Symbol der Freiheit in Ihrer selbsterwählten neuen Heimat. Denken Sie nur eine Minute darüber nach, was dies bedeutet . . . die Kanadier leben in Freiheit und nicht in Furcht; sie können frei ihrer Religion leben; in Freiheit können sie sich betätigen, solange sie die Rechte ihrer Mitmenschen respektieren; sie können frei ihre eigene Meinung äußern; sie können in Freiheit so leben, wie sie es wünschen. Diese unersetzliche Gabe gehört Ihnen, oder kann die Ihre sein, um an Kinder und Kindeskinder weitergegeben zu werden als ein Symbol eines neuen Lebens in einem reichen Lande mit der größten Zukunft in der Welt.

Gerade so wie die Vereinigung guter Menschen aus vielen Ländern einen hochwertigen Typus eines kanadischen Bürgers erzeugt, so ergibt auch die Mischung vieler vorzüglicher Zutaten die hohe Qualität der Weston's-Produkte. Deshalb genießen Westons seit über 65 Jahren eine ständig zunehmende Beliebtheit und die Treue ihres Kundenkreises unter Kanadiern von Küste zu Küste.

Kauft immer das Beste — kauft Westons.

Weston's

GEORGE WESTON LIMITED . . . CANADA

FL-1

Christlicher Jugendfreund

Zuversicht.

Als hätt' ich zu verschwenden,
streu ich mit vollen Händen
auf meine braunen Schollen
den Samen. Wundervollen!

Und froh mein Herz gedenket:
Der mir den Samen schenket,
wird ihm nun auch das Leben
nach seiner Gnade geben!

Spricht über ihn den Segen,
schickt Sonnenschein und Regen
und in des Winters Stürmen
weiss er ihn zu beschirmen.

Ja, lässt ihn ohne Kummern,
schön zugedecket schlummern.
Lässt nach des Winters Schrecken,
ihn leis vom Lenz erwecken.

Im Maienschein, dem süssen,
Lässt er die Halme spriessen.
Und Sommers Tau und Blüten
die goldnen Aehren brüten.

Wenn Blitz und Donner wüten,
weiss er ihn zu behüten,
bis unter frohem Singen, . . .
wir heim die Garben bringen.

Hans Gysin.

Michael und die Fische.

Von *Gerda von Kries.*

(Fortsetzung)

In Frankfurt am Main, so sagte sie, sei ein unheimliches Gedränge gewesen; mit vieler Mühe nur sei es ihnen gelungen, in einem Abteil zwei Sitzplätze zu erobern. Der Zug habe sich gerade in Bewegung gesetzt, als ein junges Mädchen ins Abteil gekommen sei und sich nach einem Platz umgesehen habe. Gabi sei denn auch gleich aufgesprungen und habe ihren Platz angeboten. Mit viel Umsicht habe das Mädchen ihre Siebensachen im Gepäcknetz verstaut und dem neben ihr stehenden Michael ein Paket in die Hand gedrückt mit der Weisung, es festzuhalten und auf keinen Fall umzukehren: es sei ein Glas mit Fischen darin. Im Lauf der Fahrt sei man dann in Unterhaltung gekommen und habe erfahren, dass Lotte Schneewind eine Studentin sei, die im Winter in der nahen Universitätsstadt Zoologie studieren wolle. Da ihr aber die Mittel zum Studium fehlten, habe sie vor, einige Wochen in der hiesigen Stadt in einer Fabrik zu arbeiten. Eine Freundin habe sie eingeladen, bei ihr zu wohnen.

„Am Mühlburger Tor 66 im dritten Stock", warf Gabi ein.

„Und weil sie einen so entsetzlich schweren Koffer hatte und sich hier gar nicht auskennt mit der Strassenbahn und so, drum haben wir angeboten, dass wir so lange die Fische zu uns nehmen", beendete Michael die Erzählung. „Das ist das Paket mit den vielen Schnüren, Christian, und nacher machen wir es auf, und ihr dürft alle die Fische bewundern."

In der Wohnstube mit den hellen Kirschbaummöbeln stand das Fischglas auf dem runden Tisch am Fenster. Michael hatte vorsichtig den Bindfaden und die Wellpappe entfernt. Ein allgemeines Staunen, ein „Ah!" und „Oh!" und „Ach, wie hübsch!" entfuhr den Überraschten. Es war ein hohes Einmachglas, dessen Boden mit Erde, Steinen und Muscheln bedeckt war. Grünes Wassermoos, rankende Wasserpflanzen und Algen machten das kleine Behältnis zu einer wohnlichen Stätte, und die munteren Fischchen schwammen hin und her, auf und nieder, lautlos und mit einer vornehmen Eleganz, die namentlich der Mutter gefiel.

„Der ist ja ganz durchsichtig!" rief Gabi, und „Der hat ja einen Bart", rief Christian, „Am meisten gefällt mir der Goldfisch", stellte Vroni fest.

„Weisst du denn auch, wie sie heissen?" fragte der Vater, und er summte leise die Strophe: „Gott, der Herr, rief sie mit Namen, dass sie all ins Leben kamen, dass sie nun so fröhlich sind, dass sie nun so fröhlich sind." Ja, Michael kannte die Namen. Er hatte schon oft in der kleinen zoologischen Handlung die Fische beobachtet und sich die Namen sagen lassen. „Die mit dem Schnurrbart, das sind Welse, und die bunten, das sind Stichlinge, da sind aber nur die Männchen so schön geschmückt. Und dieser herrliche, das ist ein Paradiesfisch."

„Und diese schwarzen kleinen Ungeheuer?" wollte Gabi wissen.

„Das sind Schnecken, die halten das Glas sauber. es sind — sozusagen — die Scheuerfrauen."

„Und dies hier?" Christian tippte mit dem Finger an das Glas.

„Das sind die Kaulquappen. Daraus werden später Frösche."

„Die hüpfen nachher in der ganzen Wohnung herum..."

„Igittegitt!"

„So lange behalten wir sie ja gar nicht, dass daraus Frösche werden können. Fräulein Schneewind holt das Glas in den nächsten Tagen ab, hat sie gesagt. Sie will nur erst sehen, wie sie bei ihrer Freundin unterkommt, und dann will sie ein grösseres Behältnis kaufen, ein richtiges Aquarium, hat sie gesagt."

Aus Michaels Stimme war deutlich das Bedauern über diese Tatsachen herauszuhören.

„Und was gibst du ihnen zu fressen in der Zeit?" erkundigte sich der Vater. Michael zog aus seiner Hosentasche eine Tüte mit Fischfutter und streute ein paar kleine, winzige Körnerchen in das Wasser. Sie hatten es aber nicht eilig damit, sie aufzufangen, die kleinen Fische; erst als die Bröselchen langsam herunter sickerten, kamen sie geschwommen und fingen sie geschickt mit ihren winzigen Mäulchen auf. „Muss man nicht den Deckel abnehmen?" fragte Vroni. „Sie bekommen doch sonst zu wenig Luft." Aber Michael, der auf der langen Fahrt alles Nötige gelernt hatte, belehrte sie: „Nein, der Deckel bleibt drauf, dass das Wasser nicht einstaubt. Die Pflanzen sorgen für den nötigen Sauerstoff, und später will Fräulein Schneewind noch einen kleinen Sauerstoffapparat für das Aquarium anschaffen."

„Nu aber Schluss der Vorstellung", rief die Mutter. „Vroni, Gabi — in die Küche, ich werde schon mal ans Auspacken gehen, und unser Jüngster marschiert heidihopp ins Bett. Kinder, es schlägt ja schon acht Uhr."

Ein paar Ferientage waren den Kindern noch vergönnt, gerade so lange, dass sie sich daheim wieder eingewöhnen konnten. Wenn in diesen Tagen die Klingel ertönte, brauchte die Mutter nicht wie sonst zu ermahnen: „Macht denn niemand auf?" Immer war es Michael, der den langen Gang hinunter lief und öffnete — und jedesmal ganz erleichtert aufatmete, wenn es die Erwartete — nicht war. Denn das bedeutete für ihn noch einen Aufschub, noch ein paar Stunden, vielleicht noch einen Tag länger, an dem er sich an den Fischen erfreuen konnte.

Jeden Morgen war sein erster Gang zu ihnen; jeden einzelnen kannte er, beobachtete ihre Bewegungen, ihre Flossen und Schwänze, ihre klugen Aeuglein, die zarten Farben. Von Grossvater hatte er eine kleine Lupe bekommen, wenn er die vors Auge hielt, dann wurden die Tierchen noch grösser. Wenn die Morgensonne durchs Glas schien — und es war wichtig, dass die Fische jeden Morgen ein paar Stunden Sonne hatten, am besten Morgensonne, so hatte Fräulein Schneewind gesagt — dann schillerten die Fischleiber in allen Regenbogenfarben, die kleinen Goldfische aber leuchteten wie eitel Gold.

Drei Tage nach Schulbeginn geschah es bald nach Tisch, dass es läutete. Michael ging an die Haustür, da stand Horst Krüger, ein Klassenkamerad, der eben erst von der Reise zurückgekommen war und sich den neuen Stundenplan holen wollte. Michael bat ihn in die Stube, gab ihm den Stundenplan. Horst hatte aber erst den „Montag" abgeschrieben, als sein Blick auf das Glas mit den Fischen fiel.

„Was hast du denn da? Die sind doch neu? Die kenne ich ja noch gar nicht." Er war aufgesprungen und beugte sich über das Glas. „Du, sind die hübsch und bestimmt sehr kostbar. Was haben sie gekostet?"

„Das weiss ich nicht, sie gehören mir nicht, ich habe sie bloss zum Aufbewahren bekommen."

„Schade! Wem gehören sie denn?"

Nun berichtete Michael von der Bekanntschaft im Zuge.

„Und jetzt ist sie noch nicht erschienen?" rief Horst lebhaft. „Mensch, die kommt nicht mehr. Die kannste behalten, die Fische. Da haste wirklich Dusel gehabt."

Michael starrte den Klassenkameraden fassungslos an und sagte unsicher: „Sie hat mir aber ihre Wohnung genannt. Am Mühlburger Tor 66..."

„Und da wirste jetzt hinlaufen und ihr die Fische nachtragen?" Er tippte mit dem Finger an die Stirn. „Nee, nee, wenn sie die nicht abholt, dann kannste sie behalten."

Als Horst gegangen war, stand Michael lange in Gedanken versunken vor dem Glas. Dass die Fische etwas wert seien — viel wert, hatte Horst gesagt —, das bedeutete ihm nicht viel; darüber hatte er noch nicht nachgedacht. Aber dass sein Herz an diesen Tierchen hing und dass er sich so lange schon etwas Lebendiges gewünscht hatte, das wurde ihm plötzlich bewusst.

Aus seinen Grübeleien wurde er durch Vroni geweckt, die in die Stube trat: „Du, Michael, ich muss zur Schneiderin, die wohnt am Mühlburger Tor. Die Mutter sagt, du könntest mitfahren und nach dem Fräulein Schneewind fragen. Den Christian nehmen wir auch mit."

Die drei Geschwister machten sich auf den Weg, fuhren mit der Strasenbahn durch die lärmende Stadt, die im Glanz der warmen Septembersonne lag, und trennten sich am Mühlburger Tor. Christian wünschte natürlich, mit dem Bruder zu gehen.

Vier Treppen mussten sie hinaufsteigen, bis sie Auskunft erhielten: „Zum Fräulein Schneewind wollt ihr?" sagte eine Frau mit einem Kind auf dem Arm. „Die hat hier nur eine Nacht geschlafen bei Fräulein Kleppermann. Ich habe gleich gesagt, das geht nicht, die Kammer ist viel zu eng, und ich will keine zwei Fräuleins drin haben. Aber wartet mal, Fräulein Kleppermann ist da, ich werde sie fragen, wo die andere hingezogen ist." Sie verschwand im Dunkel des Hauses und kam nach einer Weile wieder. „Am Durlacher Tor 32 wohnt sie jetzt bei Familie Hummel. Könnt ihr das behalten, oder soll ich es euch aufschreiben?"

„Das können wir behalten."

Zu Hause indessen behauptete Christian mit aller Entschiedenheit, Fräulein Schneewind wohne bei Frau Kleppermantel am Durlacher Tor 33. Aber Michaed wusste es besser: bei Hummel wohnte sie jetzt, weil bei Fräulein Kleppermann kein Platz für sie gewesen war; Durlacher Tor 32. Mit einer Art verbissenen Trotzes und von einer inneren Unruhe gepeinigt, verliess Michael kurz darauf abermals die Wohnung, das Fischglas in Händen. Niemand wusste, was in ihm vorging. Nicht einmal Kaffee hatte er trinken wollen. Es hatte ja auch niemand ausser ihm gesehen — nicht einmal Christian —, dass in dem Augenblick, als er das Haus am Mühlenburger Tor verliess, Horst Krüger leise pfeifend an ihm vorbeigegangen war und ihn mit hämischen Blicken verfolgt hatte.

Diesmal fuhr Michael in der entgegengesetzten Richtung — allein, ohne den kleinen Bruder — und stand, als es von der Bernhardskirche fünf Uhr schlug, vor der Wohnungstür, die zu Familie Hummel führte. Ein kleiner Junge öffnete ihm und musterte erstaunt das Glas mit den Fischen.

„Zu wem willst du? Zu Fräulein Schneewind? Die wohnt nicht hier." Aus der Küche kam eine alte Frau am Stock gehumpelt, offenbar die Grossmutter des Jungen. „Zum Fräulein Schneewind willst du? Ja, doch, die ist neulich hier eingezogen, oben in der Dachkammer. Aber sie hat sich seither nicht mehr sehen lassen. Lauf mal 'nauf, Rudi, und schau, ob sie da ist. Weisst, die Tür gleich links, wenn du 'nauf kommst."

Der Junge kam unverrichtetersache zurück: „Es ist alles zu oben", sagte er. Dann wandte er sich an Michael: „Du kannst die Fische aber hier lassen, wir werden sie ihr schon geben, wenn sie zurückkommt." Er streckte die Hände nach dem Glas aus. Michael presste es an sich.

„Hände weg! Das Glas gebe ich nicht her", rief er, und indem er die Treppe hinunterlief, so schnell er es mit dem Behältnis konnte, dachte er ingrimmig: Erst kennt er sie gar nicht, dann will er ihr das Glas zurückgeben... das ist doch alles Schwindel! Und er machte, dass er davonkam.

Die Sonne stand schon tief, als Michael in die Vinzentiusstrasse einbog. Noch hatte er die väterliche Wohnung nicht erreicht, als ein langer Schatten ihm über den Weg fiel und Horst Krüger wie aus dem Boden gewachsen vor ihm stand. „Wie lange willst du denn noch in der Weltgeschichte umeinander laufen?" fragte er spöttisch.

(Fortsetzung folgt)

FEIERABEND.

Nun ruhen alle Wälder,
Vieh, Menschen, Städt' u. Felder,
Es schläft die ganze Welt.
Ihr aber, meine Sinnen:
Auf, auf! Ihr sollt beginnen,
Was eurem Schöpfer wohlgefällt.

Denken und Raten.

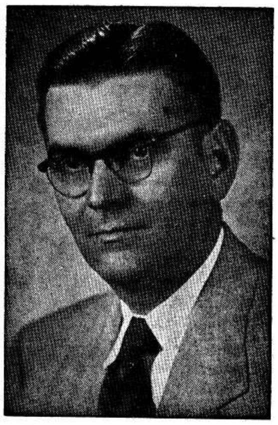
Bibelrätsel:

Das Herdenvieh hatte Nahrung genug,
Indessen der Hirte Verlangen trug,
Sich gleichfalls an solcher Speise zu laben;
Ihn hungerte, doch er konnte nichts haben.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung aus voriger Nummer:
Ida — da — a.

Peter Taraska



Werte Freunde,

Leser dieses Blattes!

In den diesjährigen Stadtwahlen steht meine Kandidatur zur Neuwahl als Mitglied des Stadtrates für Winnipeg, als „Alderman“.

Ich wende mich hiermit an die Wähler in Ward 3. Mit vielen von ihnen verbindet mich langjährige Freundschaft, mit manchen durfte ich erfolgreich zusammenarbeiten zum allgemeinen Wohl. Das ist den Mennoniten Winnipegs bekannt und sie kennen meine positive Stellung in Fragen, die auch sie angehen.

In aller Offenheit bitte ich nun um Eure Stimmen, denn Ihr alle wißt, daß die Kommunisten, Feinde der Religion und des Familienlebens, in unserm Wahldistrikt besonders stark versuchen, in öffentliche Aemter zu dringen.

Versprechen kann ich nur, daß ich nach bestem Wissen und Können, zu Eurem und der Mitbürger Wohl wieder meine Pflichten als „Alderman“ erfüllen werde.

Grüßend,

Peter Taraska, Alderman.

Wählt am 27. Oktober

Taraska, Peter	1

Vergrößerung der M.E.I.

(Fortsetz. von S. 5—5)

haben etwa 300 Arbeitstage weniger gebraucht, als vorgesehen waren.

Der Prinzipal unserer Schule sagte mir kürzlich: „Es kommen immer noch mehr Studenten“. Dabei sah er freundlich und ganz zufrieden aus.

Der Herr wolle das ganze Werk segnen, und wir wollen Ihn preisen.

Im Auftrage,

D. B. Friesen,
Clearbrook Rd. N.,
Abbotsford, B. C.

Winnipeg, Man.

— Unsere Winnipeger Vordermänner der M. B.-Gemeinden schicken sich an, auf Reisen zu gehen. Ziel ist die vom 23. bis 28. Oktober in Hillsboro, Kansas, USA, stattfindende Generalkonferenz der M. B.-Gemeinde von Nordamerika.

— Am 16. Okt. ist in der Ersten Mennonitenkirche die Trauung von Rudolf Löwen, Nord-Kildonan, und Helen Thießen, Winnipeg.

— Am 9. Oktober wurden Helmut Wiebe und Käthe Krause in der Nord-Kildonan M. B.-Gem. getraut.

— Schw. Helen Löwen von der Elmwood M. B.-Gem. ging in die Mission unter den Indianern im Norden Kanadas.

— Br. C. A. DeFehr, Präsident der Christian Preß, Ltd., feierte am 6. Oktober seinen 75. Geburtstag. Der Herr schenke ihm noch viele Jahre zum Wirken für die verschiedenen Zweige von Geschäft, Gesellschaft und Gemeinde, in denen er so segensreich aktiv ist.

— Am 9. Okt. wurden in der Elmwood M. B.-Gem. in einer besonderen Feier den Studenten von Bibelcollege, Hochschule und Universität, den Krankenschwestern und auch allen anderen, die zeitweilig zur Stadt gekommen sind, um hier zu arbeiten, ein warmes Willkommen gebracht, um den Gastgliedern von vornherein in der Gemeinde ein rechtes geistliches Heim zu bieten.

— Schw. Heinrich Falk von Arnold, B. C., ist zur Zeit auf Besuch bei ihren Töchtern Elsie und Hilda Falk im Maria-Martha-Heim.

— Am 5. Oktober, 2 Uhr nachmittags, war das Begräbnis von Br. Peter Plett von der Winnipeg Missionsgemeinde aus.

— Die Neueingewanderten aller mennonitischen Richtungen trafen sich am 10. Oktober in der Ersten Mennonitenkirche, um Gott für das Vorrecht zu danken, in unserem freien Kanada leben zu dürfen. Die Kollekte und der Erlös aus dem Verkauf historischer Originalfotos aus der alten Heimat gingen zugunsten der Glaubensgeschwister in Paraguay.

R. R.

Niag. on the Lake, Ont.

Heute ist der erste Sonntag im Oktober. In voriger Nacht regnete es in Strömen, sogar heute morgen hielt der Regen an. Am Vormittag jedoch brach die Sonne durch.

Diesesmal sahen wir Fruchtfarmer dem Wetter mit mehr Ruhe zu als vor zwei Wochen. Damals war die Ernte der Elberta-Pfirsiche in unserer Umgebung. Der Wind peitschte sehr viel Pfirsiche von den Bäumen und wir schauten bangen Herzens in die Zukunft. Nach jenen schweren Tagen gab der Herr kühles Wetter und wir durften noch viel Frucht bergen. Dem Herrn die Ehre dafür. Gegenwärtig sind noch die späten Birnen einzuheimsen.

Aehnlich wie die Frucht, reift auch unser Leben der Ewigkeit entgegen. Werden wir dereinst als die Getreuen eingehen? —

Auch unsere Virgil M.B.-Gemeinde zeigt Leben und Tätigkeit. 15 Jungfrauen und 4 Jünglinge folgten dem Herrn am 29. August in der Taufe. Alle sind Kinder unserer Gemeindeglieder.

Drei Wochen später fand wiederum ein Tauffest statt. Da wurden 4 teure Seelen getauft, die durch das Zeugnis unserer Geschwister in der Missionstätigkeit zu Jesus geführt worden waren.

An demselben Tage fand auch die Eröffnung unserer „Eden“-Hochschule statt. Die Vereinigte Mennonitengemeinde von Niag.-on-the-Lake stellte unserer Gemeinde freundlichst ihre Kirche zur Verfügung. Unser Gotteshaus hätte unmöglich die Zahl der anwesenden Schüler und Gäste fassen können. Mit 6 Lehrern und über 150 Schülern trat die Schule ihr neues Schuljahr an. Der Segen dieser Schule breitet sich schon über die Grenzen unserer Siedlungen hinaus aus.

Am 26. September durften wir unser Erntedank- und Missionsfest feiern.

Vor etlichen Wochen durften Br. Johann Heinrichs von Fenwick aus dem Hospital entlassen werden. Er hatte sehr schwere Brandwunden erlitten und war längere Zeit dem Tode sehr nahe.

Unser jüngster Sohn ist noch immer in Hamilton im Hospital. Wir sind dem Herrn dankbar, daß er jetzt schon etwas stehen kann. Fortbewegen kann er sich nur im Fahrstuhl. Wir hegen die Hoffnung: Der Herr wird ihn wieder herstellen, wenn es auch noch lange dauern wird.

Herzlich grüßend,

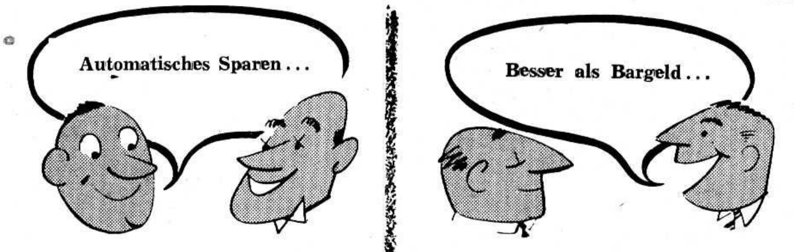
Dav. Löwen, Korr.

Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 1—5)

— Am 25. September durfte im Concordia-Hospital, Winnipeg, Frau Franz D. Reimer, geb. Aganetha Banman, nach 3 Monaten schweren Leidens heimgehen. Die Leichenfeier fand am 29. Sept. im Bethause der Ev. Menn.-Gemeinde zu Prairie Rose statt. Sie hinterläßt den Mann und 6 Kinder. In demselben Hospital entschlief am 8. Oktober Witwe Jacob Höppner, 76. Sie wohnte früher in Plum Coulee

(Fortsetz. auf Seite 12—3)



Automatisches Sparen... Sie koennen es nicht vergessen, oder „auf morgen verschieben“; denn die Zahlungen fuer die Kanadische Staatsanleihe koennen monatlich vom Bankguthaben abgezogen, oder auch durch den monatlichen Sparplan des Betriebes, in dem Sie arbeiten, eingezogen werden.

Besser als Bargeld... Solange Sie im Besitz von Kanadischer Staatsanleihe sind, arbeitet Ihr Geld fuer Sie und wird mit Gewinn zurueckgezahlt. Jederzeit und bei jeder Bank koennen Sie die Staatsanleihe zum vollen Wert gegen Bargeld — zuzueglich Zinsen — einloesen.

Gute Verzinsung... Die Kanadische Staatsanleihe zahlt hohe Zinsen im Verhaeltnis zu solch einer sicheren und jederzeit einloesbaren Geldanlage... volle 3¼ Prozent pro Jahr vom Augenblick an, da sie Ihnen gehoert, bis einen Monat vor der Einloesung.

Einfach und angenehm... Die Obligationen der Kanadischen Staatsanleihe sind so gestaffelt, dass sie fuer jedermann passend sind — $50, $100, $500, $1000 u. $5000. Sie koennen auch $500, $1000 und $5000 Anleihescheine in registrierter Form kaufen, und Ihre Zinsen werden Ihnen per Scheck zugestellt.

...diese Gesichtspunkte und noch weitere machen die Kanadische Staats-Anleihe zu einer erstklassigen Geldanlage!

Die neunte Serie der Kanadischen Staatsanleihe wird am 18. Oktober zum Verkauf gelangen. Die Anleihescheine werden mit dem 1. November 1954 datiert, und 12 Jahre spaeter zur Auszahlung faellig. Der volle Zinswert der Coupons ist 3¼ Prozent. Sie werden bis zum 15. November 1954 100-prozentig zum Verkauf angeboten.

Die Anleihe muss namentlich registriert werden — sowohl bei Erwachsenen als auch bei Minderjaehrigen. Das schuetzt gegen den Verlust der Anleihe durch Diebstahl oder Zerstoerung.

In Ergaenzung der auf dem Coupon registrierten Anleihescheine, kann die Kanadische Staatsanleihe wiederum in voll registrierter Form in folgenden Werten gekauft werden: $500, $1000 und $5000. Coupon- und voll registrierte Anleihescheine sind jederzeit austauschbar.

Fuer jede Person besteht bei dieser Ausgabe eine Einschraenkung von $5000, aber jedes Familienglied ist berechtigt, den vollen Betrag zu erwerben. Setzen Sie sich sogleich mit Ihrer Bank oder Ihrem Kreditinstitut in Verbindung und treffen Sie jetzt Ihre Vorbereitungen zum Kauf der neunten Serie der Kanadischen Staatsanleihe gegen bar oder zufriedenstellende Abzahlung... oder zeichnen Sie sich in dem Betrieb, in dem Sie arbeiten, in den monatlichen Sparplan ein.

Jedermann hat etwas, wofür er spart!

Kauft Kanadische Staatsanleihe

CS-54-3FOR

Häuser zu verkaufen:

Hawthorne Ave., N. Kild. 6 Zimmer, 2-stöckig, „Stucco“, moderner Stil, Vollkeller, Oelheizung, großes helles Wohnzimmer, schöne Küche, Eßzimmer, 3 Schlafzimmer und Bad oben, großes Grundstück 100'x125'. Besonders schön und wert, besichtigt zu werden. Preis .... $11,000.

Hawthorne Ave., N. Kild. 7 Zimmer, 1½-Stock-Bungalow, ¾-Keller, „Furnace“, schöne Küche, großes Wohnzimmer, 3 Schlafzimmer oben. „Septic Tank“. Garage. Ideal gelegen. .... $8,500.

Cobourg Ave., Elmwood. 5-Zimmer-Bungalow, guter Keller, nette Küche, Wohnzimmer, Eßzimmer, Hartholzfußböden. Alles neudekoriert. Sehr warm. Alles gut erhalten. .... $8,600.

John H. Unruh

Office 92-9849 — 302 Power Bldg., Winnipeg — Abends 50-9417 J. Suderman

FOR ALL
BUILDING-MATERIALS
It will PAY you to contact
C. HUEBERT LTD.
5 POINT DOUGLAS AVE.
WINNIPEG — PHONE 927 159

Frauendienst

Herbstgedanken.

Die lichte Pracht des Sommers ist dahin
mit ihren wechselvollen, bunten Farben.
Die schönsten Blumen — alle, alle starben,
und wie ein Fragen zieht's durch meinen Sinn:

Wozu dies Keimen, Werden und Entstehn?
Wozu das farbenprächtige Entfalten?
Wozu das Wachsen, Blühen und Veralten,
dies Sterben unter rauher Winde Wehn?

Es ist die Frucht! Sie ist des Werdens Ziel,
Die Frucht im Felde und die Frucht im Garten.
Des Lenzes Grün, des Sommers heißes Warten,
es bringt dem rauhen Herbst der Früchte viel.

Drum lege willig ich ins Grab hinein
des Frühlings Wonnen und des Sommers Prangen,
und habe für mich nur noch ein Verlangen:
Ach, möcht' mein Herbst nur reich an Früchten sein!

Eva von Tiele-Winckler.

Unsere Kinder und die Welt.

Von **Heinrich Dallmeyer.**

(Fortsetzung)

3. **Die geistige Freude.** Die geistige Freude ist weit höher einzuschätzen als die seelische. Kinder, die im erwachsenen Alter nur sündige Freude wollen, sind schlechten Charakters, und man muß ihnen wehren mit allen Mitteln, die man hat. Kinder, die nur seelische Freude wollen, sind leichten Fußes, und man muß sie mit Weisheit und Festigkeit zügeln. Kinder, die geistige Freude wollen, sind ernst gerichtet, und man muß sie pflegen. Die geistige Freude wird von erwachsenen Kindern gesucht:

a) **in der Natur.** Stundenlang, ja den ganzen Tag bis in die späten Abendstunden hinein, können solche jungen Leute an dem Ufer des Meeres stehen, um ihren Geist an dem Rauschen der Fluten und mit der Unendlichkeit, die sich vor ihnen ausbreitet, zu sättigen. Oder sie können sich nicht satt singen, wenn sie die Wälder durchschreiten. „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben!" Der Geist in ihnen, der aus Gott ist, sucht sich zu sättigen mit der Fülle der Gaben, die Gott so verschwenderisch über die Welt ausgegossen hat.

b) **in der Kunst.** Wenn Kinder, die geistige Freude suchen, vor dem Gemälde eines großen Meisters stehen und sehen, wie der Künstler Leben und Schönheit in die Farben hineingebracht hat, dann sind sie ganz hingenommen und fühlen kein Bedürfnis, sich in seelischer Freude zu berauschen, in der der Bruder oder die Schwester aufzugehen scheint. Das Gleiche kann man von ihnen sagen hinsichtlich der Kunst in der Musik und auf anderen Gebieten. Ein schönes Konzert z. B. geht ihnen über alles.

c) **in Fortbildung und humanitären Bestrebungen.** — Bei der Fortbildung denke ich an den **Bildungstrieb,** den Kinder, die geistige Freuden suchen, oft haben und der sich darin zeigt, daß sie in Gebiete der Wissenschaft eindringen, wozu ihr Beruf sie nicht verpflichtet. Sie haben ein geistiges Dürsten, das sie leidenschaftlich zu befriedigen suchen. Wenn dies nicht zur Gefährdung der Gesundheit und zur Pflichtvergessenheit führt, oder zur Aneignung modern ungläubiger Anschauungen, so können Eltern dieses Streben ihres Kindes mit stiller Freude ansehen. Die Gefahr ist nur die, daß das Kind anfängt, sich „geistlich" und überlegen zu fühlen und zu zeigen. Dem müssen die Eltern durch weise Erziehung zur Demut und Bescheidenheit vorzubeugen suchen.

Was die **humanitären Bestrebungen** betrifft, so findet hierin besonders das weibliche Geschlecht öfters eine reine geistige Freude, und viele Damen und junge Mädchen gehen geradezu darin auf. — Allerdings schleicht sich hier besonders die Seelische oder gar die sündige Freude ein, z. B. durch Selbstbespiegelung, Ehrsucht und Selbstgerechtigkeit, wie dies etwa auch gern bei Veranstaltungen von Wohltätigkeitsfesten zutage tritt. Fühlt sich nun ein Kind gläubiger Eltern in diesen humanitären Bestrebungen wohl, und findet es darinnen reine Freude, dann ist es recht und gut. Zu bedauern ist nur, das diese humanitäre Tätigkeit und die damit verbundene geistige Freude öfters **zur Selbsttäuschung** führt, da die Beteiligten sie leicht verwechseln mit der wahren christlichen Liebestätigkeit, die doch allein aus dem lebendigen Glauben an Christus fließt und die als Grundlage und Begleiterin die geistliche Freude hat. Sucht und findet ein Kind gläubiger Eltern in diesen humanitären Bestrebungen **volle** Befriedigung, dann können die Eltern, um das Kind zu Christus zu führen, außer treuer Fürbitte nichts anderes tun, als es durch ein warmes Zeugnis auf „das gute Teil" hinweisen (Luk. 10, 41—42) und im übrigen in Glauben und Geduld abwarten, bis Gott selbst dem Kinde „den Wahrhaftigen" zu erkennen gibt. (1. Joh. 5, 20).

d) **in der Religion.** Kinder, die geistige Freude lieben, besuchen gern Gottesdienste in schönen Kirchen. In der Gemeinschaft wo Bruder N. in seinem Vortrag zehnmal „mir" und „mich" verwechselt (man nehme mir das nicht übel; ich schätze solche Brüder, wenn sie Geist haben, sehr hoch) fühlen sich diese Art Kinder nicht wohl. Wenn sie aber in der stimmungsvollen Kirche sitzen und die Orgel rauscht und ein Pfarrer die Kanzel betritt, der eine schöne Stimme hat und der einen blumenreichen Vortrag bringt, dann kommen sie auf ihre Kosten und können nicht genug rühmen, wie schön doch ein solcher Gottesdienst in einem herrlichen Gotteshaus ist. Ihnen gefällt die Religion, aber **nur das Geistige in ihr, nicht das Geistliche,** für welches das Verständnis und wie früher schon gesagt, auch das Organ noch fehlt.

Werfen wir einen Blick auf das, was über die geistige Freude gesagt ist, zurück, so können wir sagen, daß Eltern **diese** Freude ihren Kindern ungeschmälert gestatten können, ja vielmehr, die Eltern sollen suchen, ihren Kindern schon von den allerersten Lebensjahren an reine geistige Freuden lieb zu machen, denn das ist ein guter Schutz gegen das Begehren nach sündiger und seelischer Freude.

(Fortsetzung folgt)

O wunderbares tiefes Schweigen,
wie einsam ist's noch auf der Welt!
Die Wälder nur sich leise neigen,
Als ging der Herr durchs stille Feld.

Ich fühl mich recht wie neu geschaffen,
Wo ist die Sorge nun und Not?
Was mich noch gestern wollt erschlaffen,
Ich schäm mich des im Morgenrot.

Die Welt mit ihrem Gram und Glücke
Will ich, ein Pilger, frohbereit
Betreten nur wie eine Brücke
Zu dir, Herr, überm Strom der Zeit.

Joseph v. Eichendorff.

Das Gebet eines 5-jährigen Kindes.

Hermann war ein starker, froher Oberländer, der auf dem Bergli am Thunersee seine Kühe und Rinder pflegte. Sommer für Sommer zog er mit seinem Vieh dort hinauf und war den ganzen Sommer allein in der reinen, gesunden Alpenluft. Die Sennhütte stand an einem wundervollen Ort, von wo aus man eine prachtvolle Aussicht hatte auf den Thunersee. Im Winter, wenn Hermann im Tale unten war, besuchte er fleißig die Gottesdienste. Im Sommer, wenn er dann ganz allein oben auf dem Berg lebte, besuchten wir ihn jeweils und lasen mit ihm Gottes Wort. So habe ich mich eines Morgens bereit gemacht, mit einem lieben Kollegen, der gerade bei uns in den Ferien weilte, auf das Bergli zu gehen. Wir nahmen Mariannli und Annelisi mit, die beiden Kinder meines älteren Amtsbruders.

Es war ein strahlend heller, sonniger Tag. Wir stiegen den steilen, steinigen Fußweg hinauf. Von Zeit zu Zeit standen wir still und schauten hinunter auf den See und genossen die wunderbare Aussicht. Bei Hermann oben verlebten wir einige schöne Stunden. Er hat uns ein kräftiges Mittagessen bereitet.

Etwa um drei Uhr kam der Senn zu mir und sagte: „Wenn Ihr vor dem Regen daheim sein wollt, müßt Ihr Euch beeilen. Es ist ein Gewitter im Anzug." Schon sah man hinter den Bergen schwere, schwarze Wolken aufsteigen; ferner Donner rollte und kam immer näher. Schnell haben wir unsere Sachen zusammengepackt und schickten uns an, bergab zu steigen. Ich nahm das 5-jährige Mariannli auf die Schultern, um so rasch als möglich im Tal zu sein. Mein Kollege nahm Annelisi an der Hand und kam hinterdrein. Er war nicht ausgerüstet, um auf die Berge zu steigen, er trug nur Halbschuhe und konnte auf diesem steilen, steinigen Weglein nicht so gut gehen; darum blieb er mehr und mehr zurück.

Unterdessen kam das Gewitter immer näher und drohte jeden Augenblick, sich zu entladen. Ringsumher waren dunkle, gewitterschwüle Wolken.

Als ich beim ersten Hause unten im Tale mit Mariannli ankam, schaute ich zurück auf das Bergli, wo wir noch vor einer Stunde gespielt hatten. Ein furchtbares Hagelwetter zog dort vorüber. Die blumigen Alpweiden waren schon weiß bedeckt mit Hagelkörnern. Da sagte ich zu Mariannli: „Wenn die beiden andern nur nicht in dieses Hagelwetter hinein geraten." Da schaute mich das Kind mit seinen großen, klugen Augen an und fragte: „Hast Du Angst?" Ich kam in Verlegenheit und antwortete: „Ja, denk, wenn Dein kleines 3-jähriges Schwesterchen in dieses Wetter hinein käme, das müßte ja sterben." Mariannli tröstete mich und sagte: „Du brauchst keine Angst zu haben; ich habe für sie gebetet." So warten wir unter dem großen Vordach des alten Hauses und fühlen uns sicher und geborgen. Plötzlich regnet es, große, schwere Tropfen fallen, jeden Moment kann das Unwetter hereinbrechen. Da bete ich zu Gott, daß doch der schlichte, starke Kinderglaube nicht zuschanden werden möchte. Mariannli schaut mich wieder an und sagt: „Du, jetzt regnet's; hat mich denn der liebe Gott nicht gehört, weil ich nicht kniend gebetet habe?" Schnell kniete das Kind vor dem Hause nieder und faltete seine Hände und betet noch einmal, daß Gott, der Vater, sich doch über die beiden erbarmen möge und sie wohlbehalten unter Dach bringen. Das Kind war von zu Hause gewöhnt, am Abend vor dem Schlafengehen kniend zu beten. Und siehe da, Gott hat das Gebet gehört und erhört. Augenblicklich hört der Regen auf. Ein kleines Menschenkind hat gerufen, und der ewige, allmächtige Gott hat es gehört.

Wieder warten wir fünf Minuten, zehn Minuten. Es ist ein großes Wunder, daß das Wetter gerade uns noch nicht erreicht hat. Rings um uns blitzt und donnerts, hagelts und wetterts und wir sind mitten drin, wie geborgen in Gottes Hut.

Endlich kommen die beiden um die Ecke, sie treten aus dem Walde und sind bald bei uns. Kein Tropfen Regen hat sie erreicht. Aber wie sie unter dem Dache sind, bricht das furchtbare Gewitter los, wie ich es kaum je erlebt habe. Da kommt Mariannli zu mir, stellt sich vor mich hin und sagt: „So, hesch jetz gseh!" Was sollte ich da antworten? Wieviel habe ich doch in dieser Stunde von dem 5-jährigen Mariannli gelernt.

A. Z.

Es ist ein unschätzbares Glück, wenn man an der Seite eines Menschen wandeln darf, der ein Leben mit Gott führt und durch ein solches gottverbundenes Leben glücklich und friedereich ist. Der fortwährende Anblick eines solchen Menschen, der sich beugt vor einer unsichtbaren Macht, der in Sonnentagen und Sturmzeiten aus unsichtbaren Quellen schöpft, schafft ein großes Verwundern und unbewußtes Staunen in einer Menschenseele, zumal in der Seele eines Kindes. Es schafft aber auch allmählich und unmerklich eine tiefe Ueberzeugung von der Wirklichkeit einer unsichtbaren und ewigen Welt.

Otto Funcke.

Hast Du schon für Deine Kinder gebetet?

Ein Meister der Kindererziehung war der originelle schwäbische Pfarrer **Flattich** (gest. 1797), weswegen ihm auch die schlimmsten Knaben anvertraut wurden. Eines Tages brachte man ihm einen Knaben, von dem es hieß, daß „Hopfen und Malz an ihm verloren" sei.

„Was haben sie denn schon mit ihm angefangen?" fragte ihn Flattich.

„Gehörig durchgehauen." — „Was weiter?" — „Eingesperrt." — „Was weiter?" — „Nichts zu essen gegeben." — „Und sonst?" — „Sonst wußte ich nichts mehr." „Haben Sie auch schon für ihn gebetet?" fragte jetzt Flattich. „Nein", mußte der Vater gestehen. „Nun, dann will ich es einmal für ihn tun", sagte Flattich.

Und wirklich, der Knabe besserte sich.

Winke für die Hausfrau:

Warum sinken Rosinen auf den Boden von Rührteiggebäcken? Wenn sich Rosinen (Korinthen) im Teig nicht gleichmäßig verteilen, sondern auf den Boden sinken, so ist das ein Zeichen dafür, daß der Teig zu weich war. Entweder enthielt er zu viel Fett oder zu viel Milch. Deswegen ist besonders darauf zu achten, daß an Rührteige nur so viel Milch gegeben wird, daß sie schwer (reißend) vom Löffel fallen.

In Kanada wird viel guter Käse produziert und er ist im Auslande berühmt geworden, aber zu wenige Kanadier essen von dem guten Käse, der bei allen Mahlzeiten gebraucht werden kann. Er enthält Protein, Calcium, Vitamin A und Riboflavin.

Damit der Knochenbau wachsender Kinder sich gut und kräftig entwickeln kann, soll man Vitamin D in flüssiger Form oder Tabletten bis zum 16. Jahre verabreichen.

Selig sind die Friedensstifter

* * *

Vier Erzählungen von Wilhelm Jörn.

5 Fortsetzung

Elfriedes leuchtendes Vorbild.

(Schluß)

„Ach, Fritz, ich denke noch an das feine Wort der Abendandacht, das dein Vater las aus dem vierunddreißigsten Psalm: ‚Welche auf ihn sehen, die werden erquickt und ihr Angesicht wird nicht zu Schanden'. Sagte er nicht, man könne auch übersetzen: ‚Welche auf ihn sehen, die werden leuchtenden Angesichts und ihr Angesicht braucht nicht zu erblassen?'" fragte Elfriede.

„Hätte ich beinahe schon wieder vergessen, Elfriede", gestand Fritz

„Weißt du, Fritz, das ist doch besser, als ein genähtes Lächeln", kam Elfriede, selbst lachend, noch einmal auf die Unterhaltung am Tisch zurück.

„Wie meinst du das?" forschte der junge Bursch. Fritz war ein massiver Junge von gedrungenem Körperbau; tieferes Denken war nicht gerade seine besonders starke Seite.

„Welche auf Ihn sehen, Fritz", betonte Elfriede. „Sieh, ich schaue so gern auf unsern Heiland und habe das Lied so lieb:

Schönster Herr Jesu,
Herrscher aller Enden,
Gottes und Marien Sohn,
dich will ich lieben,
dich will ich ehren,
du meiner Seele Freud und Kron!"

Ob sie darum so schön ist, weil sie auf den Herrn Jesus schaut? dachte Fritz in seinem unruhvollen Herzen. Laut sagte er: „Wer das immer so könnte!"

„Aber Fritz, du hast doch einen lieben frommen Vater und eine liebe, fromme Mutter! Wie gut hast du es!" Elfriede schaute den Vetter verwundert an und etwas wie Schmerz zitterte in ihrer Stimme.

„Recht hast du", meinte Fritz verlegen, „aber es ist so schwer, sich immer zu beherrschen bei den vielen Versuchungen."

„Mußt nicht auf die Versuchungen blicken, Fritz. Weißt du noch, als dein Vater mal von dem Schiffsjungen erzählte, der in einem schrecklichen Sturm hoch oben am Mastbaum ein Seil in Ordnung bringen sollte und dann anfing zu zittern, als er eine große Welle kommen sah? Da hat der Kapitän, der ihn genau beobachtete, hinaufgeschrien: ‚Blick nach oben, Junge!' Und der Junge hat erschrocken nach oben geschaut und die schwarze Welle aus den Augen verloren und ist glücklich wieder nach unten gekommen. — Mußt auf den Heiland blicken, Fritz. Er hilft mir, und er wird auch dir helfen! Aber jetzt mußt du umkehren, Fritz", fuhr Elfriede nun wie aus tiefem Sinnen lebhaft fort, „dort sind schon die ersten Häuser von Helgerode. Sonst wird es dir zu spät, nach Haus zu kommen. Dank dir schön für die Begleitung!"

Treuherzig gab Fritz seiner Base die Hand. „Komm gut nach Haus und grüß die Eltern! Hat die Stute schon ein Fohlen?" erkundigte er sich noch. Er wußte gut auf Onkel Georgs Hof Bescheid.

„Vater wartet seit einiger Zeit. Fritz, mußt dann mal kommen. Aber nun guten Abend!" Damit eilte sie davon. Aber Elfriede mußte bald den Schritt wieder mäßigen. Sie legte die Hand auf das Herz und atmete kürzer. Die Unterredung mit dem Vetter hatte sie angestrengt. Sie war immer gleich müde.

Fritz schaute der zierlichen Gestalt nach, wie sie dem Dorf zuschritt. Ihre Eltern zu besuchen, verspürte er nicht allzu viel Lust. Onkel und Tante waren immer einsilbig und verdrossen. Er liebte die warme Luft des frommen Elternhauses. Als er nachdenklich heimwanderte, erinnerte er sich wieder an Elfriedes Wort: „Mußt auf den Heiland schauen, Fritz!" Ja, wie oft hatte der Vater das doch schon gesagt, dachte er verwundert. Aber in dieser Stunde war Gottes Wort durch das Wort des jungen Mädchens, das eben dem Kindesalter entwachsen war, lebendig geworden! Auf den Heiland schauen! Ja, der Heiland schaute der Elfriede aus dem friedevollen Gesicht, kam es ihm zur Erkenntnis. Und dann ging ihm wunderbar der Sinn des Abendliedes auf, das sie daheim so oft sangen:

„Wo bist du, Sonne, blieben?
Die Nacht hat dich vertrieben,
die Nacht, des Tages Feind.
Fahr hin, ein' andre Sonne,
mein Jesus, meine Wonne,
gar hell in meinem Herzen
scheint!"

Fritz brauchte kein genähtes Lächeln!

•

„Mit Elfriede wird es zu Ende gehen", sagte die Schmiedsfrau zu ihrem Mann, als sie im Nachbarhaus gewesen war, um Milch zu holen.

„Ist es so schlimm mit ihr?" fragte ihr Mann erschrocken.

„Ja, Frau Brinkmann fragte mich, ob ich nicht mal zum Pastor gehen möchte, Elfriede verlange nach ihm", berichtete die Frau und wischte sich die Augen aus.

Es ging wirklich mit Elfriede zu Ende. Den Sommer über hatte sie sich noch aufrecht gehalten, obwohl ihr zarter Körper sichtlich zusammenfiel. Als aber die Blätter der Bäume anfingen, leise auf die Erde zu fallen und die Schwalben ihre Nester am Hausgiebel verließen, um nach dem Süden zu ziehen, da legte sich das Brinkmannskind, das eben die Schule hinter sich hatte, auf sein Sterbelager.

Der Arzt hatte kopfschüttelnd das kranke Mädchen angesehen und gefragt, ob es nicht einen geheimen Kummer habe.

„Daß ich nicht wüßte", hatte der Vater verständnislos zur Antwort gegeben, und die Mutter schüttelte nur müde den Kopf.

Sie mußten ja ihrer Arbeit nachgehen und hatten nicht viel Zeit, über ihres Kindes Krankheit nachzudenken.

Elfriede aber reifte dem Himmel entgegen. Tante Sophie kam oft, sie besuchen, und zuweilen war auch Onkel Gottfried mit da. Er las ihr Worte des Heilandes vor und betete mit ihr. Als die Gestalt des Kindes immer weniger wurde und die großen blauen Augen immer strahlender glänzten, griff es auch den Eltern ans Herz. Zuweilen kam der Vater zu ihr und setzte sich einige Minuten an ihr Bett, wenn die Mutter draußen hantierte. Und wenn die Mutter ihr Essen brachte oder ihr das Lager aufschüttelte, streichelte sie wohl unbeholfen über ihr Flachshaar. Aber dann ging sie bald wieder an ihre Arbeit.

Kurt hatte seine Scheu überwunden und die kranke Nachbarin einmal in einer Dämmerstunde besucht. Dann saß der Siebzehnjährige am Bett der Jugendgefährtin und konnte kein Wort herausbringen, als er in das durchsichtige Gesicht schaute, aus dem die Augen so wundersam leuchteten. Elfriede sah den jungen Burschen dankbar an. „Wie schön, Kurt, daß du auch einmal herüberkommst; ich muß oft auch an dich denken!" sagte sie.

„An mich?" fragte Kurt mit unsicherer Stimme. Dann aber gab er sich einen Ruck. „Du mußt bald wieder gesund werden, Elfriede", stieß er hastig hervor, „wie schön war es, wenn wir miteinander als Kinder spielten und wie oft hast du mir geholfen —" nun konnte er doch nicht weitersprechen und schluckte.

Elfriede schaute versonnen in das hübsche Burschengesicht. Doch schien ihr Blick weit herzukommen und Wundersames zu sehen. Endlich sagte sie langsam: „Weißt du, Kurt, ich glaube, mich holt der Heiland heim in sein Himmelreich. Und ich habe ihn ja auch so lieb, und darum fürchte ich mich nicht vor dem Sterben. Ich darf dann für immer bei ihm sein". Bei diesen Worten waren ihr große Tränen in die Augen getreten.

Kurt war es, als wenn eine eiskalte Hand nach seinem warmen Herzen griffe. Es wollte etwas in ihm aufschreien, aber er bezwang sich. Verwirrt griff er nach des Mädchens weißer Hand und preßte sie. „Elfriede, kann dich der Heiland denn nicht wieder gesund machen?" fragte er angstvoll.

„Was hast du für eine starke Hand, Kurt, du tust mir fast weh!" lächelte Elfriede den Burschen an. Dann fuhr sie, wieder ernst werdend, fort: „Das kann der Heiland, Kurt. Er kann mich gesund machen. Und ich möchte auch gern leben. Aber, weißt du, ich liege ja so allein hier und da lese ich viel in meinem Neuen Testament. Und da ist mir des Heilands Gebet in Gethsemane so wichtig geworden: ‚Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe!' Der liebe Gott hat den Heiland sterben lassen, und wie gut ist das für uns alle gewesen, Kurt. Und nun lebt der Heiland in seiner Herrlichkeit, und wir dürfen mit ihm leben. Und wenn er mich nun auch sterben läßt — vielleicht ist es gut für jemand —", bei den letzten Worten wandte Elfriede sich zur Wand, und nun flossen ihre Tränen ungehindert in das Kissen.

Kurt hatte fassungslos zugehört. Sagen konnte er nichts mehr. Er legte nur seinen Kopf auf die weiße Mädchenhand und ließ nun auch seinen Tränen freien Lauf. Die Schultern bebten ihm und er glitt vom Stuhl auf seine Knie nieder.

Doch bald faßte sich Elfriede wieder. Sie wischte sich die Augen und legte dann verlegen die freie Hand dem Burschen auf den Kopf und sagte: „Werde ein guter Mensch, Kurt. Der Heiland kann dir helfen! Ich bin dir auch gut!"

„Ach, Elfriede!" stieß Kurt hervor und mußte noch einmal die schmale Hand ganz fest drücken.

„Hab' noch einmal vielen Dank, Kurt, daß du mich besucht hast, du hast mir solche Freude gemacht!" sagte Elfriede jetzt müde zu dem Nachbarsjungen, der nun vor ihr stand und immer noch ihre schmale, weiße Hand in seinen Schmiedsfäusten hielt. Kurt sah, daß er gehen müsse.

Elfriede lächelte ihn noch einmal an, aber es schien, als ob sie mit ihrem Sinnen ganz wo anders weile, während ein lichter Schein staunender Erwartung ihr Antlitz überflog.

Kurt riß sich los und ging wie benommen hinüber ins Elternhaus. In seiner stillen Kammer mußte er noch einmal aus seinem zerrissenen Herzen aufschluchzen.

Die Mutter hatte ihn hinüber gehen sehen und hörte ihn heimkommen. Ihr Herz zog sich zusammen, aber dann erinnerte sie sich, einmal gelesen zu haben:

„Wohl geht der Jugend Sehnen
nach manchem schönen Traum,
voll Ungeduld und Tränen
stürmt sie den Sternensaum.
Der Himmel hört ihr Flehen
und lächelt gnädig: ‚Nein!'
und läßt vorübergehen,
den Wunsch mitsamt der Pein."

Nun hatte Elfriede nach dem Pastor verlangt. Sie mußte wohl ihren Tod erwarten. Als der Geistliche kam, der sie schon öfters besucht hatte, lag die Tochter, die ihm im Unterricht immer eine so große Freude gewesen war, mit gefalteten Händen in ihren Kissen. Im schneeweißen Antlitz leuchteten die großen blauen Augen im Widerschein der ewigen wundersamen Welt, der sie entgegeneilte.

Beide Eltern waren diesmal in der Stube. Das Bett der Kranken stand frei, so daß der Vater an einer Seite, die Mutter an der anderen stehen konnte. Der junge Pastor hatten am Fußende seinen Platz und schaute tieferschüttert auf die Sterbende, die schon eher einem Bewohner des Himmels glich, als einem armen Menschenkinde.

Aber es war, als ob das Kind noch etwas ganz Wichtiges zu tun habe. Elfriede schaute unruhig bald auf den Vater, bald auf die Mutter. Nun tasteten sich die Hände nach den Seiten des Bettes. Sie suchte des Vaters Hand und auch der Mutter Hand zu erfassen. Es gelang ihr. Und nun zog sie mit ihrer letzten Kraft die widerstrebenden Hände zusammen, bis sie aufeinander lagen. Dann sah sie Vater und Mutter an, und flehendes Bitten stand in ihren feuchten Augen, als sie mit brechender Stimme sagte: „Seid doch gut zueinander — Jesus —"

Da war der Augenblick gekommen, wo auch diese beiden Menschen, wie weiland der Kerkermeister von Philippi, nicht mehr hart bleiben konnten. Wieviel war für sie gebetet — nun brach ihnen das steinerne Herz! Die warme Sonne der Liebe taute die erstorbenen Herzen auf. Die Wasser stiegen den Berg hinan. Bitterlich weinend beugten sich die Eltern über ihrem sterbenden Kinde und ihre Hände preßten sich zusammen, als wollten sie von jetzt an nun und nimmer voneinander lassen!

Elfriede sank zurück. Das Herz stand still. Die Augen brachen. Ihr Lauf war vollendet.

Der junge Pastor aber konnte nur tief bewegt die Gnade Gottes preisen in seinem Herzen an diesem Sterbebett, das zwei Menschen zum neuen, inneren Leben gebracht hat. Er ist später ein gesegneter Generalsuperintendent seiner Kirche geworden, aber diese heilige Gottesstunde ist mit ihm durch sein ganzes Leben gegangen. —

„Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen!" sagte der Pastor am Sarge Elfriedes bei der Beerdigung. Er wies darauf hin, daß der Heiland in seiner Bußpredigt mit diesem Wort solche Menschen meine, die Frieden machen und allezeit zum Frieden bereit sind. Er führte aus: „Ein Friedensstifter ist ein Mensch, der sich zwischen alle Türen quetscht, weil er sich zum Liebhaben geschaffen findet und daher nicht vergnügt sein kann, wenn nicht alles um ihn her auch vergnügt ist. Und wenn er wüßte, daß ihn jemand verraten würde, so würde er ihm doch helfen, wie er könnte. Die Friedensstifter haben daran nicht genug, daß sie für sich ruhig sind, sondern sie suchen den rechten Grund des Friedens sowohl für sich als für andere mit eigenem Ungemach —"

So habe auch dieses liebe Kind sein kurzes Leben genützt, um selbst Frieden zu finden im Heiland und Frieden zu stiften in seiner Umgebung.

Als am Abend des Begräbnistages Elfriedes Eltern mit Tante Sophie und ihrem Mann und den Uhdes Kindern noch zusammensaßen, sagte Georg Brinkmann zum Schwager: „Wenn's euch recht wäre, könnte euer Fritz zu uns kommen, um den Hof mal zu übernehmen, wenn er Lust hat. Er hat so etwas von der Elfriede will mich bedünken."

Kurt Tegtmeier aber, der Nachbarssohn, kam am nächsten Abend auf den Brinkmannshof und bat verlegen, ob er nicht das Neue Testament der Elfriede als Andenken bekommen könne. Er wolle gern ein anderes dafür geben.

„Sollst es haben, Kurt. Behalte deins nur auch. Uns hat die liebe Elfriede ja wieder den Weg zu unserer Traubibel ge-

zeigt", sagte Georg Brinkmann und sah den Schmiedsjungen nachdenklich an.

Gesegnete Kinderhand, die Gott brauchen kann, am Glück des Hauses zu bauen.

Bage, Brasilien.

(Fortsetz. von S. 6—4)

Wo haben wir denn nun aber die Millionen hergenommen? Das ist ganz einfach ein reines Gotteswunder. Verdient hat das von uns wohl keiner. Darum geben wir Gott auch allein die Ehre.

Das ist unsere tiefste Ueberzeugung.

Die Appartements in Porto Algere sollen dann gegen das Land umgetauscht werden.

Weil 15 Hektar Land für einen Bauer zu wenig sind, und die „Banco do Brazil" große Kredite gibt, pachten unsere Leute Land in 30—50—100—150 km Entfernung von der Kolonie. Das ist für eine Kolonie sehr ungesund. Mit den Maschinen müssen sie dann lange Strecken fayren, sind zu lange Zeit nicht zu Hause, usw.

Wir suchen nun einen Ausweg, um wieder ein großes Stück Land zu erwerben, damit wir eine Tochterkolonie auf der Basis von 25 Hektar pro Familie gründen können.

Wir haben hier auch einige Familien aus Paraguay, die es sehr schwer haben, den Daueraufenthaltsschein zu bekommen. Er kostet auf jeden Paß 4,000 Cr. Zudem müssen sie, wie auch wir, die noch Ausländer sind, hier an der Grenze, einen Extra-Erlaubnisschein haben, der noch extra 600 Cr. pro Familie kostet.

Das Krankenhaus ist fertig, auch die Inneneinrichtung. Aber Arzt haben wir noch keinen und auch noch keine Hebamme. Mit den Kranken müssen wir immer bis Bage oder Santa Cruz. Ein Vertreter von uns bemüht sich jetzt, um uns einen Arzt oder eine Hebamme hierher zu holen.

Der Hauptweg von Bage bis zur Grenze ist fertig. Auf „km 35", wo wir zu unserer Kolonie abbiegen, ist noch Lehmweg, aber der ist nun auch von der Regierung in Ordnung gebracht worden. Es sind 10 km.

Nun hat unsere Ansiedlung einen Namen. Sie wird nun **„Laureiro da Silva"** heißen.

Wir haben 4 Privatschulen und 2 Elementarschulen, eine 5. Klasse und eine Bibelschule.

Während ich diesen Bericht schreibe, haben wir schon wieder den dritten Tag Regen. Die Saat ist gut aufgegangen.

76 Personen sind zum Sängerfest nach Curitiba gefahren. Dort wollen auch unsere Bibelschüler am Abend mit einem Programm unter Leitung von Br. C. C. Peters dienen.

Wenn alle zurück sind, soll es hier in unserer Kolonie eine Doppelhochzeit geben.

Anfangs Oktober gedenkt unsere Bibelschule nach Uruguay zu fahren, um auch dort auf den Siedlungen mit einem Programm zu dienen.

Wir wünschen Ihnen den Segen des Höchsten. — Wann kommt die „Menn. Rundschau" uns in Person besuchen? Wir warten.

Einen Gruß an alle Rundschauleser!

J. Epp,
Bage, c.p. 197,
Rio Grande do Sul,
Brazil.

Office-Phone 92-7116 — Wohnungsphone 40-1853

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Man beachte die neue Adresse!

BERNARD ROSNER

Optometrist — Optiker

— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —

542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

Res. 50-1780 — Office 50-2761

DR. J. H. BATTERSHILL

Arzt und Chirurg

807 Henderson Highway
East Kildonan — Winnipeg

Telephone 92-7679

SILAS E. GREENBERG

ZAHNARZT
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

„Certeficado de vacuna".

Vor Jahren kamen zwei Brüder als Abgesandte der Gemeinden vom Norden nach Südamerika auf Gemeindebesuch. Von Paraguay, wo sie die Gemeinden besucht hatten, begaben sie sich nach Uruguay. Zu dieser Zeit erging eine Verordnung vom „Kaiser Augustus von Uruguay", alle Mann ohne Unterschied zu impfen.

Von Montevideo machten sich unsere beiden Brüder zum Besuch der Siedlungen auf. Als sie nun einsteigen wollen, sind die Weißröcke da, und rufen: „Certeficado de vacuna". Unsere beiden haben die Scheine von Paraguay verlegt. Der erste krempelt seinen Aermel hoch, und siehe, was sonst nie geschah, diesmal war eine Entzündung zu sehen. Der zweite findet seinen Schein auch nicht und alles Erklären in seinem Kauderwelsch half nichts, er wird zum zweiten Mal geimpft und bekommt dann seinen „Certeficado de vacuna".

Sie kommen bis zur Siedlung, und kaum sind sie ausgestiegen, sind auch schon wieder die Weißröcke da. „Certeficado de vacuna", erschallt der Ruf. Der erste zeigt seinen Schein, der zweimal Geimpfte sucht und sucht umsonst: der Schein ist nicht da! Schon bei der zweiten Impfung hatte er etwas von dummen Leuten geflüstert. Genug er wurde zum dritten Mal geimpft.

Nach dem Besuch der Kolonie sagt der erste, ich will noch den russischen Baptisten das Wort bringen, die da in der Nähe wohnen. Der Schwergeimpfte versteht nicht russisch, will aber mit,

(Fortsetz. auf S. 14—1)

Mädchen oder Frau

gewünscht

für allgemeine Arbeit im Haushalt in einem 5-Zimmer Bungalow mit 2 Erwachsenen. Hier schlafen. Nahe zur Bus-Haltestelle.

Telefon 56–3014.

2 oder 3 Zimmer

zu haben für eine Frau, allein oder mit kleiner Familie, als teilweise Löhnung für Aufsicht über 2 Kinder während die Mutter arbeitet. Man telefoniere nur nach 6 Uhr abends — 72–6161.

Achtung!

Passagierdienst nach Bremerhaven und von dort nach Quebec-Halifax.

Wer eine Reise machen will, wende sich um Auskunft an **J. H. Unruh Agency**, wir können Ihnen auf einer beliebigen Schiffslinie Passage verschaffen.

Auch helfen wir Ihnen mit der Eingabe um Einreiseerlaubnis nach Kanada für Ihre Verwandten.

Uebersee - Pakete

D–307A:	1 Pfd. Maxwell House Kaffee u. 8 Pfd. Zucker	$3.95
D–309A:	1 Pfd. Maxwell House Kaffee u. 8¾ Pfd. Schmalz	5.65
D–139:	20 Pfd. Zucker	3.75
D–154:	9.9 Pfd. Schweineschmalz in Dosen	4.20
D–163:	5½ Pfd. Butter in Dosen	4.95
D–500:	4.4 Pfd. Schmalz 5 Pfd. Zucker, 5 Pfd. Reis, 1 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Kakao, 830 gr. Butter	8.75
D–535:	5 Pfd. Zucker, 1000 gr. Olivenöl, 1 Pfd. Kaffee, 400 gr. Schokolade, 1 Pfd. Kakao	6.35
D–514:	10 Pfd. Zucker, 5 Pfd. Mehl, 1 Pfd. Kaffee, 830 gr. Butter, 1 Pfd. Schokolade, 1 Pfd. Kakao	8.35

Für die Ostzone und Ost-Berlin.

D–154:	9.9 Pfd. Schweineschmalz	4.25
D–515–E:	2 Dosen zu je 830 gr. Butter und 250 gr. Kaffee	4.80
W–E:	250 gr. Kaffee, 2 Pfd. Zucker, 2 Pfd. Reis, 2 Pfd. Mehl, 1 Pfd. Schmalz, 14 Uz. Butter, 2 Pfd. Milchpulver, 1¾ Pfd. Fleisch	6.50
516–E:	5½ Pfd. Schmalz, 250 gr. Kaffee, 250 gr. Kakao, 5 Pfd. Zucker, 5 Pfd. Mehl, 2 Pfd. Reis, 1 Pfd. Milchpulver	7.35

Geldüberweisungen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Bitte schickt Bestellung mit Money Order an

J. H. UNRUH

302 Power Bldg. — Phone 92-9849, Res. 50-4620 — Winnipeg, Man.

„Er nahm nichts bezahlt fuer seinen Besuch . . . hat mir aber ueber die Jahre sehr viel Geld gespart."

Als ich anfing, an Lebensversicherung zu denken, schaute ich ausschließlich auf die Größe der zu zahlenden Prämien. Dann sagte mir der Mann von der Mutual Life of Canada: „Prämien sind nicht alles. Eine wohlverwaltete Gesellschaft zahlt ihren Policebesitzern lohnende Dividenden. Die Prämien nach Abzug der Dividenden ergeben die wirklichen Kosten Ihrer Versicherung.

Ich prüfte die Dividenden-Berichte der Mutual Life und beschloß, alle meine Versicherungen bei der Gesellschaft zu nehmen. Das hat sich gewiß bezahlt. Der gefällige junge Mann nahm nichts für seinen Rat — hat mir im Laufe der Jahre aber viel Unkosten erspart.

Auch Sie sollten für genügend Versicherungsschutz für Ihre Familie sorgen, und zwar zu den niedrigsten Netto-Kosten. Befragen Sie noch heute den Mutual Life of Canada-Vertreter in Ihrer Gegend.

PROTECTION SAVINGS — THE MUTUAL LIFE of CANADA — HEAD OFFICE WATERLOO, ONTARIO — Established 1869

ML-30-54

Manitoba Office: 700 Somerset Bldg., Winnipeg., Phone 92-5547 — E. W. McDonald, Mgr.

Mennonitische Vertreter in Manitoba sind:

A. Harder, Springstein, Man. — J. J. Reimer, 330 Somerset Bldg., Winnipeg.
J. A. Penner, Morden, Man. — P. J. Reimer, Steinbach, Man.

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: 3–4222

Dr. John Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: 75–1348

Empfangsstunden täglich von 2–5 Uhr nachmittags

Office Telefon: 92–5069

611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. J. Peters

Aerzte und Chirurgen

25 Stadacona Street, Winnipeg

Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.

Telephon:
Office: 50-4086

Res.: Dr. H. Günther 50-1782 — Res.: Dr. J. Peters 50-2575

Zu verkaufen

gutes 5-Zimmer-Haus auf Cobourg Ave. in Elmwood, in bestem Zustande, neudekoriert, alle Bequemlichkeiten. Preis ....$8,200.

Telefon: 72-7271

Harder's Market

VINELAND, ONTARIO

bietet eine schöne Auswahl:

1. **deutscher und englischer religiöser wie auch deutscher Volkslieder — Records (Schallplatten).**
2. **Wandsprüche, Gelegenheitskarten, Abreißkalender etc.**
3. **Manitoba-Honig.**

Groceries, Meats, Vegetables Dry-Goods.

— Phone: 390 W. —

Special

24 Songs by the well-known

Winkler Bible School Choir

under the direction of

John Boldt

8 songs on 4 Records at 78/RPM and 16 songs on 2 Records at 33/RPM (one is a Christmas Record.)

Get the whole group of 24 German Songs for only **$12.00**

REDEKOP ELECTRIC CO.

LIMITED

966 Portage Ave. Phone 3-6903
WINNIPEG — MANITOBA
Canada's Largest German Religious Records-Dealer.

Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 8—5)

und dann bei den Kindern D. Janzen in Fort Garry bei Wpg. Das Begräbnis war am 12. Oktober in Winkler.

— Aus Curitiba, Brasilien, weilt Johann Fröse in Manitoba zum Besuch bei seiner Mutter in Rosenort und bei seinen anderen Verwandten.

— Br. Gerhard Derksen und Frl. Anni von Yarrow, B. C., besuchten die Chr. Preß am 11. Oktober. Es ist eine Freude, den alten Bruder noch so rüstig zu sehen. — Pred. P. J. Dyck von Moundridge, Kansas, passierte Winnipeg auf der Durchreise nach Saskatoon, wo er bis zum 17. Oktober mit Evangelisationsansprachen dienen soll. (Peter Dycks Freunde wird es interessieren, daß ihnen am 14. Sept. ein zweites Töchterchen beschert wurde.) — Geschw. J. Rempel von Niagara-on-the-Lake schauten mit D. Rempels von Grünthal, Man., auch herein.

— Die M.B.-Gem. zu Hillsboro bittet alle Gemeindeleiter dringend, Listen und Ankunftsdaten ihrer Delegierten zur Bundeskonferenz jetzt einzuschicken.

— Der unlängst von der Konferenz der Südlichen Baptisten in St. Louis, Mo., gefaßte Beschluß, die Gründung von Gemeinden ihrer Richtung auch in Kanada zu fördern, hat Proteste vonseiten der Baptisten-Föderation Kanadas hervorgerufen. Sie sehen keine Notwendigkeit für solchen Schritt, da Kanada von den hiesigen Baptisten genügend bedient werde.

— Die Statistik von 1953 zeigt, daß in Kanada 10 Autos auf je 43 Personen Bevölkerung kommen, während es 1951 noch nur 10 auf je 49 Personen waren. In den Verein. Staaten kommen 10 Autos auf je 30 Personen.

— Kanadas Fabrikindustrie ergibt ⅓ der Totaleinnahmen des Landes. Das ist zweimal soviel wie die Einnahmen von der Landwirtschaft und fünfmal soviel wie Wälder, Minen und Fischereien einbringen.

Fabriken beschäftigen einen aus vier Lohnarbeitern, wie das auch in den Verein. Staaten der Fall ist. In Gr. Brit. arbeiten 2 von 5 Arbeitern in Fabriken, in Australien 1 von 5.

* * *

Großbritannien. — Clement Attlee hatte Mühe, auf dem Labor-Kongreß in Scarborough die Verleugnung der von seiner Regierung eingeleiteten Zusammenarbeit mit Bonn zu verhindern, wobei er, um den Demagogen von der Art Bevans den Wind aus den Segeln zu nehmen, Rotchina das Recht zusprach, der National-Regierung auf Formosa mit Gewalt den Garaus zu machen.

— Der Erfolg der Londoner Konferenz stärkt die Hoffnung, es werde gelingen, durch Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichts den 2. Weltkrieg in einer Art zu liquidieren, die die Keime einer neuen Katastrophe allmählich abtötet. Ausschlaggebend waren vor allem die Erklärungen der amerikanischen und britischen Außenminister, wonach die beiden großen See- und Luftmächte langfristige Verpflichtungen zum Schutz der freien Völker Europas übernehmen wollen, wenn Frankreich und Deutschland einander die Hand reichen und damit dem verhängnisvollen Zwiespalt ein Ende machen, der das Vordringen des moskowitisch-asiatischen Imperiums in das Herz des alten Kontinents möglich machte.

(Fortsetz. auf S. 13—1)

Gesucht in Nord Kildonan
Zimmer mit oder ohne Klavier für

Klavierunterricht

von 4 bis 8 Uhr abends.

Susan Kröker, Lehrerin.
— Telefon 42-5096 —

Weihnachten nach hause!
Arosa Line

Das heimatland ruft . . . Ueberraschen Sie verwandte und freunde mit ihrem besuch zum fest. Zwei weihnachts-sonderfahrten von Quebec *City* am 3. und 11. Dezember. Moderne unterbringung, ausgezeichnete kueche, aufmerksame deutsche besatzung. Regelmaessiger dienst von Quebec ueber Le Havre nach Bremerhaven.

Naechste abfahrten am
22. Oktober. 5. und 16. November
VON
$154.00 aufwaerts

Fragen Sie ihren reiseagenten es *kostet nichts*

AROSA LINE (CANADA) LTD.
1010 Beaver Hall Hill, Montreal, UN. 6-6757
Imperial Bank Bldg., Edmonton, Alta, Tel.: 28229

AL-3RG

Staerker als andere!

Penmans

WARRANTED HIGH GRADE PENMANS KNIT-GOODS

dauerhafte

ARBEITS - SOCKEN

Welches Muster oder welche Stärke Sie auch suchen, unter der großen Auswahl an **Penmans Arbeits-Socken** werden Sie das Gewünschte bestimmt finden. Welche Socken Sie auch wählen, Sie werden stets das Beste für Ihr Geld bekommen.

Ebenso Unterkleidung und Oberkleidung.
Berühmt seit 1868.

NR. WS-10-4

Moechten Sie Englisch oder Franzoesisch lernen?

Neueinwanderer in Kanada, die nicht in der Lage sind, Sprach- und Bürgerkundeklassen zu besuchen, können kostenlos Lehrmaterial zum Selbstunterricht erhalten, wenn sie die Canadian Citizenship Branch, West Block, Ottawa, darum ersuchen.

Füllen Sie den untenstehenden Abschnitt aus und senden Sie ihn an die Canadian Citizenship Branch. Wenn Sie ihn an die obige Anschrift senden, ist er portofrei.

Geben Sie die Sprache an, die Sie erlernen wollen:

Englisch ( ) Französisch ( )

Name und Anschrift (Druckbuchstaben bitte)

....
....
....

DEPARTMENT OF CITIZENSHIP AND IMMIGRATION

Hon. J. W. PICKERSGILL, P.C., M.P.
Minister of Citizenship and Immigration

LAVAL FORTIER, O.B.E., Q.C.,
Deputy Minister of Citizenship and Immigration

(Fortsetz. von Seite 12—4)

Londoner Konferenzergebnis:

1. U.S.-Staatssekretär John Foster Dulles, der britische Außenminister Anthony Eden und Mendes-France kamen überein, eine gemeinsame Erklärung über ihre Absicht abzugeben, die Besetzung Westdeutschlands bis etwa März 1955 zu beenden.

2. Adenauer verpflichtete sich, eine Gegenerklärung abzugeben, in der Westdeutschland den westlichen drei Großmächten das Recht zugesteht, die Autorität in Westberlin auch weiterhin, sowie das Recht zu behalten, Verhandlung mit Rußland über eine Friedensregelung für ganz Deutschland zu führen.

3. Die fünf Mächte der Brüsseler Allianz — Großbritannien, Frankreich, Belgien, Holland und Luxemburg — kamen überein, Deutschland und Italien zum Beitritt als gleichberechtigte Vertragspartner einzuladen. Diese somit auf sieben Länder erweiterte Gruppe wird gemeinsam entscheiden, welche Art von Waffen jedes ihrer Mitglieder auf dem europäischen Festland herstellen darf.

4. Die anderen vier Konferenzteilnehmer — die Ver. Staaten, Kanada, Italien, und Westdeutschland — kamen überein, daß die Bundesrepublik Deutschland in die Nordatlantikallianz (NATO) als deren 15. Mitglied aufgenommen werden soll.

5. Die „Großen Vier" — Amerika, England, Frankreich und Westdeutschland — werden sich gegenseitig verpflichten, keine Gewalt anzuwenden, um Ost- und Westdeutschland wieder zu vereinen oder um die an Polen nach dem zweiten Weltkrieg gefallenen deutschen Gebiete wiederzuerlangen.

Das Ergebnis dieser Vereinbarungen wäre, daß Westdeutschland wieder fast unumschränkte Kontrolle über seine inneren und äußeren Angelegenheiten bekäme, wenn sie von den Parlamenten aller Teilnehmerländer endgültig ratifiziert werden. Die alliierte Front gegen den Kommunismus würde sich ununterbrochen von der Arktis bis an das Aegäische Meer hinziehen.

* * *

Sowjetrußland. — Der Juni-Aufstand in der Sowjetzone Deutschlands hat den russischen Marschällen offenbar Oberwasser verschafft. Zumal die Polen, Tschechen und die anderen Vasallen nur mit Gewalt bei der Stange gehalten werden können. Unter diesen Umständen widersetzen sich die Sowjets allen politischen Lösungen, die zum wirklichen Frieden auf Grund der nationalen Selbstbestimmung der Deutschen und der Osteuropäer führen könnten. Solange dieses russische Veto besteht, gibt es keinen direkten Weg für die deutsche Wiedervereinigung, es sei denn auf Kosten der Freiheit aller. An dieser Tatsache ändert der fromme Wunsch nichts, der deutschen Einheit den „Vorrang" zuzuerkennen.

Deshalb bleibt Adenauer bei seiner Konzeption, wonach es keinen anderen Weg „nationaler Realpolitik" gibt, als den des festen Anschlußes an den Westen.

* * *

Kanada. — Durch die Bauarbeiten auf der Humber Bridge in Toronto, Ontario, entstand eine Verkehrsstockung, durch die mehr als 40,000 Personenwagen, Lastwagen und Omnibusse stundenlanges Warten in Kauf nehmen mußten. Für eine Meile benötigten die Fahrer zwei volle Stunden.

— Nachdem die noch auf dem Halm stehende Ernte im nördlichen Alberta bereits durch langen Regen und mehrere Hagelschläge schwer gelitten hatte, fiel dort wie auch im südlichen Teil dieser kanadischen Provinz und in Saskatchewan am 2. Oktober starker Schnee, und verschlimmerte noch die Mißernte.

— Der kanadische Verteidigungsminister Campney kündigte an, daß in Deutschland und Großbritannien stationierte kanadische Soldaten in den nächsten Monaten ihre Frauen und Kinder nachkommen lassen können.

— Zwei Kinder kamen bei einem Feuer in Milles Roches, in der Nähe von Cornwall, Ontario, ums Leben. Zwei Gasthäuser, das Postamt und 4 Wohnhäuser wurden zerstört. Wenige Minuten, nachdem das Feuer bemerkt wurde, stand der ganze Häuserblock in Flammen und bedrohte das gesamte Dorf.

* * *

Brasilien. — Truppen wurden am 2. Oktober in ganz Brasilien im Bereitschaftszustand gesetzt, als das Land sich für die auf den 3. Okt. angesetzten Lokal-, Staats- und Kongreßwahlen vorbereitete. Die Vohrwahlkampagne war derart scharf, daß Truppen bereitgestellt worden sind, in 158 Städten die Ordnung zu wahren. Außerdem sind Fallschirmtruppen in Alarmbereitschaft, um jederzeit eingesetzt werden zu können.

* * *

Triest. — Da der lange Streit zwischen Jugoslawien und Italien über den alten Zankapfel Triest allem Anschein nach seinem Ende entgegengeht, entwarfen amerikanische und britische Offiziere schon die Abmarschpläne für die 7000 Mann, die in diesem freien Territorium neun Jahre hindurch den Frieden aufrechterhalten hatten.

* * *

Frankreich. — Ein kommunistischer Journalist auf der Flucht verhaftet, ein hoher Beamter der Gefährdung von Frankreichs Sicherheit beschuldigt, ein ehemaliger Premierminister als überraschender Zeuge und eine Militärische Nachrichtenangestellte vernommen — dies waren die Ereignisse eines Tages in Frankreichs Sensationsfall um verratene Verteidigungsgeheimnisse.

* * *

Westdeutschland. — In den nächsten fünf Jahren soll der Rhein-Ruhr-Flughafen bei Düsseldorf zum „schnellsten" Flughafen Europas umgebaut werden. Nach dem Umbau können die Düsseldorfer Fluggäste bei Landung und Abflug direkt vor dem neuen Empfangsgebäude in den elektrischen Zug steigen, der sie in sieben Minuten nach Düsseldorf und Duisburg bringt.

— Auf rund eine Milliarde DM wird der Ernteschaden in Westdeutschland in diesem Jahr beziffert. Der Normalwert der Ernte liegt bei 4,4 Milliarden D-Mark.

In diesem seit vielen Jahrzehnten schlechtesten Erntejahr sind drei erschwerende Umstände zeitlich zusammengefallen: eine verspätete Reifezeit, sehr viel Lagegetreide durch Sturmschäden und eine ununterbrochene Regenzeit während der Ernte. Stellenweise ist der Brotgetreideertrag auf 8 Zentner je Morgen gegen 20 Zentner im Normaljahr gesunken. Bei Hackfrüchten machte sich ein geringerer Zuckergehalt infolge mangelnder Sonnenbestrahlung bemerkbar. Gemüse ist bereits in ganz Mitteleuropa rar geworden.

— Die westdeutschen Kirchen streben seit einigen Jahren nach einem sportfreien Sonntag. Sie möchten erreichen, daß die Fußballspiele, Automobil- und Pferderennen, aber auch alle anderen öffentlichen Veranstaltungen des Sports vom Sonntag auf den Sonnabend verlegt werden. Die Kirchen haben dabei wiederholt auf das Beispiel von England und Kanada hingewiesen.

— Im westdeutschen Haushaltsplan für 1955/56 werden trotz des Scheiterns der EVG voraussichtlich neun Milliarden DM für den Verteidigungsbeitrag angesetzt werden.

— Die westdeutsche Währung ist jetzt zu fast 100 Prozent durch Gold und Devisen gesichert. Einem Zahlungsmittelumlauf von 11,1 Milliarden DM stehen ein Goldbestand von 2,2 Milliarden DM und Devisen im Werte von rund 8,2 Milliarden DM gegenüber.

— Rotkreuzdelegationen Westdeutschlands und der Sowjetzone sind übereingekommen, grundsätzliche Rotkreuz-Fragen in gemeinsamen Beratungen zu erörtern.

— Die Verwirklichung der 40-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich fordern drei westdeutsche Gewerkschaften. Die Metallarbeiter-Gewerkschaft forderte außerdem die Sozialisierung der westdeutschen Grundstoff-Industrien. Der westdeutsche Wirtschaftsminister Prof. Erhard hat dieses Verlangen wiederholt energisch zurückgewiesen. Er warnte vor einer Sozialisierung, die er als „politisches Abenteuer" bezeichnete.

— Die westdeutsche Automobilindustrie exportierte von Januar bis August dieses Jahres 174,750 Einheiten gegenüber 109,310 Einheiten in den ersten acht Monaten des Vorjahres. Der westdeutsche Automobil-Export

(Fortsetz. auf S. 16—4)

Neuer Buchhandel

in

Coaldale, Alberta.

Bibeln,
Christliche Bücher,
Kalender,
Karten,
Sprüche u. a. mehr von der

Christian Preß, Ltd., Winnipeg,

sind jetzt in großer Auswahl erhältlich bei

„Economy Corner",

H. H. Nikkel
Coaldale, Alberta.

Daselbst werden auch Bestellungen auf die „Mennonitische Rundschau" entgegengenommen.

HIER SIND ZWEI WUNDERBARE GELEGENHEITEN

•

SS ATLANTIC

Von Quebec am 19. Nov. direkt nach Cuxhaven

Mindestraten:

Touristenklasse $177.00
Erste Klasse $262.50

MS ITALIA

Von New York am 9. Dez. direkt nach Cuxhaven

Mindestraten:

Touristenklasse $170.00
Erste Klasse $280.00

•

Beide Schiffe sind 22.000 Tonnen gross und geniessen unter den Reisenden aller Nationalitaeten einen ausgezeichneten Ruf.

Sie finden an Bord behagliche Kabinen, gemuetliche Aufenthaltsraeume, zuvorkommende Bedienung und eine Kueche die auch dem anspruchvollsten Geschmack gerecht wird. Auf der Italia deutsche Bedienung.

HOME LINES

Bringen Sie Ihre Verwandten und Freunde nach Kanada!

SS ATLANTIC

von Le Havre: 23. Okt., und am 10. Nov. von Le Havre direkt nach Quebec. Am 27. Nov. von Cuxh. nach Halifax und New York

MS ITALIA

von Hamburg nach Halifax und New York: 30. Oktober und 26. November.

FRAGEN SIE IHR REISEBUERO!

„Certeficado de vacuna".

(Fortsetz. von S. 11—3)

er kann ja beten helfen. Gesagt—getan.

„Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten und —" die Impfung ging so weiter. Als sie dort aussteigen, ertönt der Ruf „Certevicado de vacuna". Unser sehr schwer Geimpfter hat wieder nichts vorzuzeigen. Er hat einen anderen Rock angezogen und den Schein im alten gelassen. Also wurde er zum viertenmal geimpft. Ob der Bruder da noch an Römer 8. 28 gedacht hat, ist mir nicht bekannt. „Certeficado de vacuna".

E. Schr.

Arrange your next
NEW CAR DEAL
with
J. B. KLASSEN
at
Carter Motors Ltd.,
Winnipeg.
Phs. 72-2436 or 50-5326
CHEVROLET &
OLDSMOBILE

Schaffen und Streben
ist Gottes Gebot;
Arbeit ist Leben,
Nichtstun der Tod.

Sicheres Vorwaertskommen

Es gibt nur wenige Dinge, die Ihnen so nützlich sind wie bares Geld, um in der neuen Heimat fertig zu werden. Wenn sie Rücklagen haben, über die Sie sofort verfügen können, sind Sie besser in der Lage, den Vorteil aus vielen guten Gelegenheiten zu ziehen, die sich Ihnen bieten.

Ein sicherer Weg, eine gute Rücklage flüssigen Geldes zu haben, ist die Anlage eines Sparkontos bei der **„Canadian Bank of Commerce".** Ihr Geld ist sicher; Sie erhalten Zinsen für das eingezahlte Geld; außerdem werden Sie ermutigt, das Sparen zu einer regelmäßigen Angewohnheit zu machen. Besuchen Sie unsere nächste Filiale und eröffnen Sie noch heute ein Sparkonto.

The Canadian Bank of Commerce

Ueber 640 Filialen in Kanada

Briefe von Lesern: —

Meine Verwandten in Deutschland, Johannes Reimers, schreiben, sie lesen die M. Rundschau gerne. Sie ist ihnen zur Heimatzeitung geworden, denn sie finden überall Bekannte, besonders auch in dem Artikel von Pred. Bruno Enß „Unterwegs mit Jesus". Pred. Enß war ein Prediger ihrer Nachbargemeinde.

Johannes Reimers haben immer in Deutschland gewohnt. Frau Reimer ist meine Cousine, Maria Nikolai Wiebe. Mein Onkel Nikolai ist viele Jahre auf Sumatra Missionar gewesen. Dort ist auch Maria geboren und groß geworden, bis sie nach Deutchland kam, um zur Schule zu gehen. Sie schreibt z. B., Reis ist noch immer ihre Lieblingsspeise. Reimers sind beide allein. Ihre Tochter starb mit 20 Jahren. Der Sohn wurde mit 18 Jahren eingezogen und ist als vermißt bei Stalingrad gemeldet worden. Sie kommen von Tannsee bei Marienburg, leben jetzt als Flüchtlinge bei einem Bauer auf dem Hof, der gut zu ihnen ist.

Daß ich diesen lieben Menschen eine Freude mit der lieben Rundschau machen kann, freut mich selber.

Der Herr segne die M. Rundschau auch ferner, sie ist immer ein lieber Gast.

Sara Wiebe.
94 Avondale St. South,
Waterloo, Ont.

Geistliche Selbstprüfung in Tabor College.

Jedes Jahr setzt Tabor College eine Woche als „Religious Emphasis Week" beiseite. Während dieser Woche wird das geistliche Leben des Menschen im Lichte der Heiligen Schrift betont.

Dieses Jahr fand sie vom 4. bis zum 8. Oktober statt, und Prediger George R. Brunk war als Redner eingeladen. Er ist unter den Mennoniten in den Ver. Staaten und Kanada wohlbekannt.

„Ein tieferes geistliches Leben" war das allgemeine Thema seiner täglichen Botschaften in Tabor College. Der Zweck dieser Versammlungen war, geistliches Wachstum bei Studenten und Lehrern anzuregen.

Am 3. Okt. sprach Br. Brunk im Bethause der Hillsboro M.-Brüdergemeinde. Der Redner war früher Lehrer am Eastern Mennonite College, Harrisonburg, Virginia, und dient gegenwärtig als Evangelist.

Im August hielt er Erweckungsversammlungen in Hutchinson und später in Milford, Kansas.

Als Vorbereitung für die erwähnte Woche nahmen Studenten und Lehrer an den täglichen Andachten teil, lasen gemeinsam die Bibel, beteten zusammen und bereiteten sich vor auf eine Reinigung durch den Heiligen Geist. Die Andachtsthemen waren folgende:

Montag – Erkennung der Not – Daniel 9.
Dienstag – Selbstprüfung – Psalm 139.
Mittwoch – Sich-zu-Gott-kehren – 1. Joh. 1, 9; 2, 1—29.
Donnerstag – Bekenntnis – Psalm 51.
Freitag – Wiedererstattung – Lukas 19, 18; 3. Mose 6, 1—7.
Sonnabend – Sieg – 1. Kor. 15.
Sonntag – Zeugnis – 2. Tim. 2.

Tabor-Nachrichten.

Ein Buch von

Dr. A. H. Unruh

"Nikodemus"

Wie kommt man in das Reich Gottes?

Wir empfehlen diese Schrift des weitbekannten Predigers und Lehrers A. H. Unruh und hoffen, daß sie vielen zum Segen sein und der Sache des Herrn dienen wird.

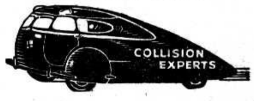
Format 6"x9", hübscher Umschlag, 63 Seiten. Portofrei nur........75¢
12 für $7.50

— Kauft es für die Hausbibliothek und auch für Schulen und Gemeinden.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Jacob Thiessen, LL.B.
von
SWYSTUN & THIESSEN
deutschsprechender Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
202 Paris Building,
Portage Ave. and Garry St.
Winnipeg 2, Manitoba.
— Phone 92-9710 —

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS



165 Smith Street, Winnipeg.
Phone: 927 726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Achtung!
Unsere neue Telefon-Nummer ist
75-3062
Wir sind Ihr
deutsches Transportgeschäft
"PUBLIC TRANSFER"
Wie bisher:
Am billigsten im Preise
Jede Arbeit wird garantiert
Möbel-, Kühlschrank- und Gepäcktransport jeder Art.
Tag und Nacht Dienst

Bücher

Neues Singvöglein mit Noten. Gebunden 1.80
Textausgabe ohne Noten —.55

Konstanzer Jugendborn. Schöne Geschichten von 16 Seiten. Per Heft .... —.10
Das Edelweißkreuzerl. Die zerrissene Kette. Wilm der Zigeunerbube. Vom Jörgele, seiner Mutter und den Blutstropfen. Ein wunderbarer Tag. Lichtträgerin Elisabeth. Klaus und Käthe. Das begrabene Kriegsbeil. Verbiestert. Das Gesangbuch.

Edelweiß-Erzählungen. Wertvolle Kindergeschichten von namhaften Schriftstellern wie Emil Frommel, Ottilie Wildermuth, Peter Rosegger u.a. Jedes Heft 16 Seiten. Per Heft .... —.10
Eine Ferienwanderung. Kordulas' erste Reise. Der kleine Lebensretter. Das Bäumlein im Walde. Der Schlüssel zur Garage. Als ich... Wiedergefundene Freude. Ehrlich währt am längsten. Nachbars Braunchen. Neckpeter.

Büchlein mit Erzählungen für schwache Augen und unsere Alten in großer klarer Druckschrift. Umschlag in Kupfertiefdruck.
Droben in der Bergkapelle. Der Herr denkt an uns. Marianne vom Erlenhof. Heimat für Heimatlose. Die Kinder des Heimkehrers. Er zog seine Straße fröhlich. 32 S. Per Heft —.20

Büchlein mit Erzählungen für jung und alt. Reich illustriert, Umschlag in Kupfertiefdruck. Jedes Büchlein 32 Seiten. Per Heft .... —.25
Die Schwarzamsel. Gertruds Lehrjahre. Der Nagelschmied von Finsterbronn. Das fünfte Rad am Wagen. Sonne des Südens. Thomas der Fährknecht. Nun weiß und glaub ich feste.

Aus allerlei Häuslein. Büchlein in Form von ausgestanzten Häuschen mit Erzählungen für die Jugend. Per Stück —.10
Das Kindermädchen. Das kleine Mütterchen. Der beste Freund. Perlenkette. Der Zigeunerknabe. Wie Gott half. Arnolds Sieg. Der Schatten.

Ziehkästchen. Aufdruck in Goldprägung. 100 verschiedene Lose mit Bibelsprüchen und Liederversen.
In Kasette „Lebensbrot" —.60
In Buchform „Er führet mich" ....—............... —.60

Andenken an die Sonntagsschule. Auf Karton zum Aufhängen, mit Bild, Bibelspruch und Liedervers. Per Stück .... —.10
Paket mit 12 Stück .... —.90

Fleißkärtchen für Sonntagsschule. Perforierte Bogen in Mehrfarbendruck. Verschiedene Sorten. Per Bogen .... —.15

Blumen am Wege. Verteilhefte mit Erzählungen für die Jugend. Jedes Heft 16 Seiten mit Zeichnungen. Umschlag im Mehrfarbendruck. Per Heft nur .... —.15
Kela, die Tochter des Häuptlings. Ein ganzer Kerl. Die Irrfahrt des Heinz Ehrberg. Lisbeth will helfen. Martin findet heim. Klenko und der Bär. Karo stiftet Freundschaft. Dennoch.

Die ganz starke Liebe. Anna Katterfeld. Eine wahre Erzählung aus dem Leben. 32 S. ... —.20

Aus der Heimat in die Heimat. Eine wahre Begebenheit aus unseren Tagen. Ruth Reutter. 32 Seiten .... —.15

Palmzweige. Erzählungen aus dem Leben für jung und alt. Jedes Büchlein 16 Seiten. Illustriert. Umschlag im Mehrfarbendruck. Per Heft .... —.10
Das Kreuz von Versailles. Im Gasthof zum Riesen. Das steinerne Bild zu Lübeck. Unverhofftes Wiedersehen. Aus dem Munde der jungen Kinder. Die Brunnengräber zu Ponikau. Eine schlaflose Nacht. Lebendig begraben. Hinter dem Holunderbusch. Auf den Galeeren. Er führet mich auf rechter Straße. Das Jahrmarktsgeschenk.

Berufen zum Waschen und Predigen. Dr. A. B. Simpson. Eine einfache Frau wird von Gott zur Waschfrau u. zum Predigen berufen. .... —.15

Weihnachtsglocken. Weihnachtliche Erzählungen für jung und alt. Illustriert. Jedes Heft 16 S. Per Heft .... —.15
Der Stern von Bethlehem. Wie soll ich dich empfangen. Der Weihnachtsgast. Unter d. Weihnachtsglocke. Die Adventsbescherung. Am Weihnachtsabend. Das Weihnachtslied. Dennoch Friede auf Erden.

Weihnachtsrosen. Weihnachtliche Erzählungen für die Jugend. Illustriert. Jedes Heft 16 Seiten. Per Heft .... —.15
Friederun. Der Ulmenhof. Ein zurückbehaltener Fund. Zwei Weihnachtsbäume. Ein frohes Erwachen. Den Menschen ein Wohlgefallen. Christfried im Schnee. Die rechte Weihnachtsfreude.

Der Staatsmann unter den Propheten. S. Limbach. Eine Erklärung des Propheten Daniel. 191 Seiten. Ganzleinen 1.35

Bleibe in Jesu. Andrew Murray. Gedanken über das selige Leben der Gemeinschaft mit dem Sohne Gottes. 164 Seiten. Gebunden. 2.50

Hudson Taylor. Ein Sendbote von Gottes Gnaden. Umschlag in Kupfertiefdruck. 112 Seiten. Broschiert. .... —.65

Heilige Bilder. Ernst Modersohn. Tägliche Andachten zum Vorlesen in der christlichen Familie geeignet. Besonders wertvoll dadurch, daß sich nicht nur erbauliche, sondern auch erweckliche Andachten unter ihnen befinden. Ganzleinen. 384 Seiten 3.50

Die Frauenfrage im Lichte des Neuen Testaments von Fr. Beiel .... —.25

Die Apokryphen nach der Jubiläumsbibel. Schöner Einb. 1.25

Taschenbibel, 4½"x6½". Luther. Feiner Ledereinband. Goldschnitt, Futteral 5.00

Handbibel — 5½"x8¼". Klarer Druck. Anhang und Karten. Gebunden, Rotschnitt, Goldrand auf Deckel, Futteral 2.25

Jubiläumsbibel, 7"x10". Großdruck, Halbledereinband, Futteral. Schöne Studierbibel 8.35

Das Neue Testament m. Psalmen. Luther, in Lateindruck, besonders beliebt bei Jugendlichen, weil es leicht zu lesen ist. Leinenband. TaschenFormat 4"x 5½" $1.00

Friedrich von Bodelschwingh, der Vater des Bethel-Werkes. Von Ernst Senf. 88 Seiten —.70

Lutherbibel-Großoktav — das beste Format, für Prediger und Lehrer, als Geschenk geeignet, mit großer, den Augen wohltuenden Schrift. 6"x9" Größe. Auf edlem Dünndruckpapier, biegsamer Saffianledereinband. Rotgoldschnitt, Futteral $11.25

Er führet mich auf rechter Straße. Ernst Modersohn. In 74 Kapiteln erzählt der begnadete Gottesmann von wunderbaren Führungen und Erfahrungen. Leinenband, 367 S. 2.85

Born des Heils. C. H. Spurgeon. Worte des Trostes für Mühselige und Beladene. Mit über 90 Betrachtungen redet der große Prediger Spurgeon in einer sehr eindringlichen Sprache! Klarer, großer Druck. Leinenband $2.00

Wahrsagen und Weissagen. – E. Schellhammer .... —.40

Concordance, Crudens complete, Old and New Testament. Revised Edition. Over 225,000 References 3.95

Der große Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. 690 Seiten. Ganzleinen 3.95

Katharina von Bora. Der Morgenstern von Wittenberg. Ein Lebensbild von Anna Katterfeld 1.60

Bibl. Geschichten, Calwers 2x52, mit Abbildungen u. einer Karte. 192 Seiten, Leinenband 1.35

Christenfibel. Joh. Fleischer. Unterweisungen für junge und alte Christen über Wiedergeburt, Gotteskindschaft, Leben in der Gemeinde und in der Welt. 40 Seiten, broschiert .... —.25

Nicht aber ich lebe! Fritz Binde. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte. Das Geheimnis des Glaubens. Mitgekreuzigt! Die drei Grundbedingungen der Jesusnachfolge. Der gute Kampf des Glaubens in Versuchungen u. Leben. Unsere Umwandlung in das Bild Christi. Betet allezeit! In allen Dingen Diener Gottes. Preiset Gott an eurem Leibe. Werdet nicht der Menschen Knechte. Die Hoffnung des Evangeliums. Die glückselige Bettelarmut im Geiste. Per Heft .... —.25

Der ewige Sohn Gottes, erbauliche Ansprachen über Hebr. 1 bis 6 u. 10, von A. H. Unruh und H. H. Janzen, brosch., 120 Seiten 1.00

Tauperlen und Goldstrahlen. Tägliche Andachten von C. H. Spurgeon. 2.75

Der Jakobusbrief übersetzt und ausgelegt von D. P. Le Seur. Leinenband 1.95

G. R. Brinke's Werke:

Jenseitiges und Zukünftiges, biblische Skizzen. Gebunden. 231 Seiten 2.10

Skizzen über die Apostelgeschichte, 125 biblische Studien. Gebunden. 460 Seiten 2.75

Skizzen über den Philipperbrief, 60 Abhandlungen. Leinenband. 231 Seiten 1.75

* * *

Der Glaubensweg des Volkes Gottes. Eine Erklärung von Hebr. 11 als Beitrag zum Verständnis des Alten Testaments von Friedrich Graber. 270 Seiten. Leinenband 1.75

Brunnquellbüchlein. Schöne Geschenkbändchen m. Versen, Sinnsprüchen und Trostsprüchen. Jedes .... —.45
(Durch Nacht zum Licht. Vergessene Schätze. Suchen und Finden. Lichtstrahlen. Perlen der Tiefe. Vom Echo der Gnade. Trost und Kraft aus dem Heiligtum. Hindurch. Lebendiger Glaube. Sorget nicht.)

Das 1. Buch Mose, Betrachtungen von C. H. Mackintosch. 229 Seiten. Gebunden 1.50

Die Entrückung der Brautgemeinde. A. Küpfer. 74 Seiten. Broschürt .... —.95

Aus sonniger Seelsorge. Dan. Schäfer. Antworten auf allerlei Fragen. 48 S., brosch. —.25

Für des Lebens Weg. Ein Gedenkbüchlein mit Spruch für jeden Tag und schön illustriert (ähnlich Vergißmeinnicht). Hübsch gebunden und als Geschenkbändchen zu empfehlen ... 1.05

Tischkarten mit Blumen und Bibelsprüchen. 20 im Pkt. —.65

Winterleid — Winterfreud. Ein Bilderbuch f. kleine Leute —.15

Wir malen. Ein Malbuch mit Versen für 5—7-jährige Kleine. Broschiert .... —.30

„Waldi" ein lustiges Dackelbuch. Waldi und seine Geschwister sind wirklich muntere Prachthunde, die man liebhaben muß. Schön, farbig gebunden 1.30

Der kleine ABC-Schütze. Ein heiteres Lese- und Rechenbuch für Kinder im Heim zu unterrichten. Geb. 1.70

„Bei uns daheim". Eine neue Fibel u. ein fröhliches Kinderbuch zum Lesenlernen. Gebunden, sehr schöne Ausführung und allen Sonnabendschulen zu empfehlen 1.00

* * *

The Triumph of the Crucified. A survey of the history of salvation in the New Testament, by Erich Sauer. Fine edition 3.00

The Dawn of World Redemption. A survey of the history of salvation in the Old Testament, by Erich Sauer. Fine edition 3.00

The Scripture Birthday Book
Nice little gift. Scripture verse for every day and space for birthday-entries. .... 50¢

Stories from the Bible
Well illustrated. Nicely bound and attractive picture-cover. Size 8"x10". Each .... 75¢
"Bring Forth My People" — "The Lord of Kings" — "Hosanna" — "I Say unto Thee".

The Red Letter Testament
Thin 3½"x4½ pocket Testament, showing Our Lord's Words in Red. Gold edge. Illustrated in colour $1.50

The Holy Bible,
illustrated by E. S. Hardy. The suitable size for Sunday School pupils. 5"x7" $1.75

Family Bible — Super large Type
6½"x9½". Stiff covers, self-pronouncing, presentation page, family record, maps. Only $3.50

Lieferung sämtlicher Bücher erfolgt portofrei durch:

The Christian Preß, Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg, Man

Buhr, Friesen & Schroeder
RECHTSANWAELTE und NOTARE
822 Toronto General Trusts Bldg.
Winnipeg, Man. Tel. 92-2171

Phone 50-1688 — Residence 157 Harbison Ave. Phone 50-1958
A. E. KYLE
REAL ESTATE
Commissioner for Oaths
Established Over 40 Years
333 Kelvin (at Martin) Winnipeg
We specialize in Elmwood and Kildonan Properties.

JANTZEN ELECTRIC
867 Henderson Hwy.
Phone 50-5396
CANADIAN GENERAL ELECTRIC APPLIANCES
ELECTRICAL CONTRACTORS

Oft braucht man mehr als ein Abführmittel
Wenn Sie sich unpässlich fühlen und an Kopfschmerzen, Magenverstimmung, Nervosität, Blähungen, Schlaf — oder Appetitlosigkeit leiden, die von träger Ausscheidung oder Hartleibigkeit herrühren, dann können Sie auf leichte und bequeme Weise Linderung schaffen, indem Sie
FORNI'S **ALPENKRAUTER**
nehmen, das abführend, Magentätigkeit anregend und Blähungen lösend wirkt.
Seine gute und zufriedenstellende Wirksamkeit gibt jedem Familienmitglied Linderung. Es wird nach einem wissenschaftlichen Rezept hergestellt, das auf einer 85 jährigen Erfahrung beruht, und 18, nicht nur ein oder zwei, natürliche medizinische Kräuter und Wurzeln enthält.
ALPENKRAUTER hilft trägen Därmen leicht und wirksam, die verstopfenden Abfallstoffe, sowie das durch Hartleibigkeit verursachte Gas auszuscheiden und gibt dem Magen das angenehme Gefühl der Wärme. Seien Sie klug— leiden Sie nicht unnötigerweise einen Tag länger. Nehmen Sie heute abend ALPENKRAUTER, und sehen Sie, ob Sie morgen nicht wohler fühlen.
Wenn in Ihrer Nachbarschaft nicht erhältlich,
DANN SCHICKEN SIE BITTE DIESEN KUPON HEUTE EIN!
Senden Sie mir bitte portofrei eine 11 Unzen Flasche ALPENKRAUTER. $1.00 liegt bei.
Name
Addresse
Postamt
DR. PETER FAHRNEY & SONS CO. Dept. C 178-58-O
4541 N. Ravenswood Ave., Chicago 40, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Einladungen:

Sonntag, am 17. Oktober, um 2.30 Uhr nachmittags, wird in der Ersten Mennonitengemeinde, Ecke Alverstone und Notre Dame, Winnipeg, die **Eröffnungsfeier des Canadischen Mennonitischen Bibelcollege** stattfinden.

Jedermann ist herzlich eingeladen, an dieser Feier teilzunehmen.

Brüderlich grüßend,

Isaac I. Friesen.

Am Montag, den 25. Oktober, tagt von 10 Uhr morgens in der Mennon. Lehranstalt zu Gretna, Man., die jährliche Versammlung des Schulvereins der Mennonitengemeinden von Manitoba.

Alle Schulfreunde sind hiermit herzlich eingeladen.

Das Direktorium.

Die M.B.-Gemeinde zu Morden, Man., gedenkt am 17. Oktober ihr Erntedank- und Missionsfest zu feiern. Wir laden freundlichst dazu ein! — Die Gemeinde sorgt für ein Mittagsmahl.

F. H. Friesen.

So der Herr will, gedenkt die Nordheim-Gemeinde bei Winnipegosis und Fork River, Manitoba, am 17. Oktober das Erntedank- und Missionsfest zu feiern. Kommt, laßt uns den Herrn loben, den Hort unseres Heils!

C. C. Janzen.

Die M.Br.-Gemeinde zu Henderson, Nebraska, feiert, so der Herr will, am 17. Oktober ihr jährliche Erntedank- und Missionsfest. Bruder H. H. Janzen und die Missionsgeschwister A. J. Esau werden die Gastredner sein.

Wir laden hiermit die Brüder und Schwestern ein, an den Segnungen teilzunehmen.

Wenn ihr zur Generalkonferenz fahrt, dann kommt doch etliche Tage früher und haltet bei uns an, um die Bekanntschaft der Geschwister unserer Gemeinde zu machen.

Im Namen der Gemeinde,

Henry R. Baerg.

Mennonitischer Verein „Deutsche Muttersprache".

Einladung zur Jahresversammlung.

Wir richten noch einmal die Aufmerksamkeit der Mitglieder des Vereins „Deutsche Muttersprache" auf die dritte allgemeine Jahresversammlung dieses Vereins, die **Sonnabend, den 30. Oktober, 10 Uhr morgens**, in der **Kirche der Mennoniten-Missionsgemeinde**, Winnipeg, (Ecke von Sargent Ave. und Furby St.) stattfinden soll.

Jedermann ist zu dieser Versammlung herzlich eingeladen. Laut Statuten werden alle Mitglieder des Vorstandes des Vereins jährlich gewählt. Dieser Umstand allein erfordert rege Beteiligung an der Konferenz.

Die Leiter der verschiedenen mennonitischen Gemeinden werden gebeten, diese Einladung am kommenden Sonntag in ihren Versammlungen bekanntzugeben.

Folgendes Programm ist vom Vorstande vorgesehen worden:

Vormittags:

1. Einleitungspredigt von Aelt. Jakob Töws.
2. Bericht des Leiters des Vereins (30 Minuten).
3. Lied von der Versammlung und Kollekte.
4. Allgemeine Besprechung des Berichts und der Arbeit des Vereins.

Nachmittags: (Von 1.30 Uhr)

1. Vortrag oder Referat von Aelt. Paul Schäfer.
2. Lied von einer Gruppe, geleitet von Ben Horch.
3. Lied von der Versammlung und Kollekte.
4. Wahlen des Leiters des Vereins und der Vorstandsmitglieder.
5. Schluß mit Gebet.

Im Auftrage des Vorstandes, G. H. Peters.

M. B. G. Bibel College

77 Kelvin St., Winnipeg, Man.

6. Oktober 1954.

Die Arbeit in den Klassen ist im vollen Gange, und wir danken Gott für diese Möglichkeit und auch für alle Gelegenheiten, die in Verbindung damit für Lehrer und Studenten erstehen. Möchten wir nur stets einen klaren Blick haben für alle Gelegenheiten!

Wir haben gegenwärtig 102 Studenten. Nach den Provinzen verteilt, ergibt sich folgendes Bild: B. C. – 30, Alberta – 13, Sask. – 20, Manitoba – 24, Ontario – 10, Ausländer – 5, weitere 2 werden erwartet. Mehrere angemeldete Studenten sind noch nicht erschienen.

Es ist recht schwierig, zweckentsprechende Quartiere für verheiratete Studenten zu finden. Die Angelegenheit ist auch jetzt noch nicht ganz geregelt.

Wir hatten schon etliche Besucher in den Morgenandachten: Mr. Jones, von der Radiostation „Stimme der Anden", Schw. M. Willems, Missionarin von Indien, und Mr. Newton von London, England, Vertreter der Judenmission. Es ist wertvoll für das College, solche Bekanntschaften machen zu dürfen.

Es werden im College wieder alle Kurse wie früher geboten. Auch haben wir zwei Kurse an den Abenden, zu denen wir hiermit noch einmal einladen möchten: Dienstag — Kursus für Sonntagsschullehrer oder solche, die es werden wollen; Donnerstag — ein Kursus erbaulicher Art, geleitet von Br. A. H. Unruh. — Weitere Informationen darüber sind im College erhältlich. H. Regehr.

Bekanntmachung.

Die Verwaltung des Unterstützungsvereins in Sterbefällen für Newton Siding und Umgegend, Manitoba, ladet hiermit alle Mitglieder und solche, die es werden wollen, zum 23. Oktober, Sonnabend, 2 Uhr nachmittags, in die Newton Siding-Kirche zu einer wichtigen Besprechung ein.

Die Verwaltung.

Die Winkler Bibelschule

Auch „**Pniel**" soll wieder eine Offenbarungsstätte für ein weiteres Jahr werden. Nur der gnädige Herr kann ein „Pniel" im Herzen des Menschen bewirken. Viele Kinder Gottes beten für unsere Jünglinge, Jungfrauen, Männer und Frauen, und um die Erhörung dieser Bitte um ein „Pniel".

Am 18. Oktober, 2 Uhr nachmittags, gedenken wir, so der Herr will, mit dem Unterricht zu beginnen. - Bitte, meldet euch und kommt! Die Lehrer.

Wer hat

Dächsels Bibelwerk oder auch Zellers Wörterbuch zu verkaufen?

Bitte, uns über Preis und Zustand der Bände sofort zu schreiben.

The Christian Preß, Ltd., 159 Kelvin St., Winnpeg 5, Man.

Nachrichten.

(Fortsetz. von S. 13—3)

hat sich damit (nach der Stückzahl berechnet) um 60 Prozent erhöht.

— Westdeutschland plant im Rahmen eines Zehnjahres-Programms den Ausbau von rund 75,000 Kilometer Straßen aller Kategorien mit einem Gesamtaufwand von etwa 23 Milliarden D-Mark.

* * *

Europa. — General Alfred M. Gruenther, der Oberkommandeur der Alliierten in Europa, erklärte in Präsident Eisenhowers Hauptquartier, daß Rußland „schwer geschlagen würde", sollte es jetzt einen Totalangriff auf Westeuropa wagen.

— „Europa stirbt, wenn unsere Familien nicht gesunden", sagte Westdeutschlands Bundesfamilienminister Dr. Franz Joseph Würmeling in Stuttgart auf dem 8. Weltkongreß der Familienorganisationen. Ueber das Absinken der Geburtenüberschüsse in Westeuropa in den letzten 50 Jahren gab er folgende Zahlen an: In Deutschland von 14,2 auf 4,5, in England von 11,8 auf 4,0 und in Italien von 11,1 auf 7,6. Auch in Schweden und in den kinderreichen Niederlanden sei ein Rückgang des Geburtenüberschusses eingetreten. Dreibis viermal so hoch wie in Westeuropa seien die Geburtenüberschüsse in anderen Ländern.

— Eine Viertelmillion europäischer Auswanderer haben seit Februar 1952 mit Unterstützung des Internationalen Komitees für europäische Auswanderung (ICEM) die Reise in ihre neue Heimat nach Uebersee angetreten.

— Der ganze Osten Europas leidet an einer sehr ernsten Lebensmittelknappheit, die zum Teil auf das schlechte Wetter, aber im wesentlichen auf die kommunistischen Versuche zurückzuführen ist, die Landwirtschaft in eine politische Zwangsjacke zu stecken. Das Lebensmittel-Defizit ist seit verschiedenen Jahren gestiegen, die Lage ist jetzt aber so schlecht geworden, daß dieses Dilemma in allen Satellitenstaaten offen besprochen wird.

In **Rumänien** werden die täglichen Lieferungen von Farmprodukten nach den staatlichen Lagerhäusern unter strenger militärischer Bewachung vorgenommen.

In der **Tschechoslowakei** ist die 1954-Ernte hinter der des Vorjahres zurückgeblieben und das Heu auf den Feldern verrottet.

Maksim Saburow, der dem Ministerrat der Sowjetunion angehört, sagte kürzlich in Sofia, **Bulgarien**, daß „die bulgarische Landwirtschaft noch immer nicht die notwendigen Lebensmittelmengen für die Bevölkerung erzeugt."

Die **ungarische** Zeitung „Szabad" wirft dem staatlichen Planungsbüro vor, das landwirtschaftliche Programm für 1954 aufgestellt zu haben, ohne in Betracht zu ziehen, daß es infolge Mangels an Farmarbeitern nicht erfüllt werden kann.

Auch aus **Polen** lagen ungünstige Nachrichten vor.

Die Probleme sind wohl im Grunde genommen auf folgende drei Ursachen zurückzuführen:

1. Politische Kontrolle der Landwirte. Das schließt die zwangsweise Eingliederung in Kollektivfarmen ein; ferner die dauernde Einmischung in ihre Betriebe und die Beschlagnahme ihrer Produkte zur Erntezeit für Regierungszwecke.

2. Die Verpflanzung von Menschen aus den ländlichen Bezirken in Industriegegenden, ein Prozeß, um Landwirte zur Erhöhung der Industrieproduktion in Arbeiter verwandeln. Es ist dies ein Teil des Industrialisierungsprozesses, der auch in der Sowjet-Union durchgeführt wird. In den Satellitenländern handelt es sich nicht um eine Frage des örtlichen Bedarfs, sondern es liegen die Produktionsforderungen Moskaus zu Grunde.

3. Die Wetterverhältnisse sind während der letzten drei Jahre schlecht gewesen. Vor allen Dingen hat man sehr unter Trockenheit zu leiden gehabt.

Kost und Quartier

für männliche Personen erhältlich.

403 Edison Ave. — N. Kildonan

Zu vermieten

2 möblierte Zimmer

mit Kochvorrichtung an ledige Personen oder an Ehepaar mit 1 Kind.

Telefon 50-9943

Zu vermieten

in Elmwood

3-Zimmer-Wohnung

mit Kochvorrichtung.

— **Telefon: 50-5148** —

Zu verkaufen

im schönen Br. Col. 1. Acre Land, 4-Zimmer-Haus mit Badezimmer, Wasserleitung, Keller mit „Furnace". ½ Acre Erdbeeren, 12 Obstbäme, nahe zu Schule und Kaufläden.

I. P. SAWATZKY
Huntingdon Rd.
R.R. 5, Abbotsford, B. C.

Gesucht wird Frau oder Mädchen:

Eine Frau im mittleren Alter für einen Haushalt. Zwei größere Schulkinder. Die Eltern im Geschäft. Englisch nicht unbedingt nötig. Ein angenehmes Heim für eine alleinstehende Person.

JOHN H. TOBE,
Niagara-on-the-Lake, Ontario.

Seltene Gelegenheit!

Zu verkaufen in Yarrow, B.C.

2 Acres Land; Wohnhaus mit 3 Zimmern, Küche (mit Oelfarbe angestrichen), Keller, Kammer, 3 Dachzimmer (mit „Gyprock" ausgeschlagen); Hühnerstall 16' x 44'; „Brooderhouse" 16' x 16'; Holzschuppen 12' x 16'; Garage 12' x 20'; 1½ Acres Himbeeren; Apfel- und Nußbäume. Wird wegen Krankheit und Alter des Besitzers verkauft. Man wende sich an

B. B. HARMS
1002—1st Ave., Yarrow, B.C.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg, Canada.

Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus.

Ich bestelle hiermit die

— Mennonitische Rundschau —

Beigelegt sind: $........

Name: ....

Adresse: ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Alter Leser ☐ Neuer Leser ☐ (Bitte anmerken!)

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), oder Bargeld in registriertem Brief.

Probenummern an beliebige Adresse frei.

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.

Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau melde man bitte immer sofort.